

Historisches Camberg

Beiträge zur Stadtgeschichte und über das Stadt- und Turmmuseum Bad Camberg

Nr. 13

Juni 1989

Viele Grenzen in einer
Gemeinde

Ein wandernder Handwerks-
geselle läßt sich als
Rotgerber in Camberg nieder

Die Mauergasse im Wandel
der Zeiten

Sonia und Harry Blumenthal

Das Reichsarbeitsdienstlager
in Camberg

Die Kommunalwahl von 1960

Stadtplan der Altstadt
von Camberg - 1870

Herausgegeben vom Verein Historisches Camberg e.V.

Historisches Camberg

ISBN 0170-6526

Herausgeber:
Verein Historisches Camberg e.V.

Vorsitzender:
Walter Lottermann
Tulpenweg 3
6277 Bad Camberg

Redaktion:
Gerhard Buck, Idstein
Dr. Peter K. Schmidt, Bad Camberg

Namentlich gezeichnete Artikel sind Manuskripte im Sinne des Urheberrechts.

Erscheint mehrmals im Jahr.

Einzelpreis: DM 2,--

(für Mitglieder des VHC kostenlos)

Hallo, liebe Leser, ein kleiner Beitrag in eigener Sache:

Vielleicht ist Ihnen aufgefallen, daß wir ein neumodisches Schreibgerät verwendet haben; so eines mit besonders vielen Tasten, mit einem Sichtfenster für den Einblick, Durchblick und Korrekturblick, mit einem dicken Anleitungsheft in absolut klarem Fach-Japanisch (glücklicherweise in nahezu unmißverständliche deutsche Worte gefaßt), mit Farbbandkassette und Korrekturband und Piepton an allen Ecken und Enden, und mit "MODE" und "CODE", einfach prima!

Und nun übe ich Stunde um Stunde, um dieses Gerät zu beherrschen. Was dabei herauskommt, sehen Sie hier. Jedenfalls finde ich das jetzt entstandene Heft - nicht zuletzt wegen des Inhalts, der ja wohl auch wichtig ist - schlichtweg gelungen.

Ist doch ein netter Verein, unser VHC, mit so einer eigenen Schreibmaschine.

Für die Maschinenschreiberei, aber nicht für den Inhalt, zuständig:

Ihre Gisela Unterberg

Gerhard Buck

Viele Grenzen in einer Gemeinde

Als am 29.6.1622 der Walsdorfer Pfarrer mit einigen Bürgern nach dem Gottesdienst zur Feier von "Peter und Paul" einen Gang durch das Emstal machte, geriet er mit Würgeser Bauern in Streit. Trotz des Feiertages mähten sie auf ihren Walsdorfer Wiesen Gras. Sie taten das ohne Schuldgefühl, da sie bereits vor zehn Tagen "Peter und Paul" gefeiert hatten und dieser Sonntag für sie der 9. Juli war.

Kalendergrenze

Ostern hatte das katholische Amt Camberg am 27. März begangen, die evangelische Grafschaft Idstein aber erst am 21. April. Seit der Kalenderreform von 1582 durch Papst Gregor XIII. gab es hier im 17. Jahrhundert einen Unterschied von 10 Tagen im Datum, so daß die Heiligtage immer, die hohen Feiertage sehr oft auf unterschiedliche Tage fielen.

Politische Grenzen

Das wäre weiter nicht schlimm gewesen, wenn die Bauern nur wegen ihrer wenigen Äcker in der fremden Gemarkung darauf hätten Rücksicht nehmen müssen. Doch die politische und damit die Datumsgrenze ging mitten durch das Gebiet des idsteinischen Fleckens Walsdorf. Die besten und die meisten Äcker lagen jenseits von Färber- und Emsbach im Amt Camberg und damit im **A u s l a n d**. Daher wurden die Walsdorfer Bauern hart von der Anordnung getroffen, sich dort nach dem Camberger Kalender zu richten.

In den Feldern zwischen Wörsdorf und Walsdorf trennte ein Gebüch, bestehend aus einem Doppelgraben mit Wällen und undurchdringlichem Gesträuch, idsteinisches und cambergisches Gebiet. Doch damit war die Grenze durchaus nicht klar markiert.

Entscheidend waren die Grenzsteine, und diese wollten die Herren von Camberg (Kurtrier und Nassau-Dillenburg) nicht auf der nördlichen Seite sehen. Also zogen einige Wochen nach dem zu Anfang erwähnten Vorfall dreißig der wichtigsten Würdenträger des Amtes Camberg los und rissen fast alle Steine (30 Stück), die die Idsteiner erst vor einigen Jahren alleine gesetzt hatten, aus der Erde.

110 Jahre Streit und Krieg in den verschiedensten Formen folgten. Es ging dabei vor allem um die Verfügungsgewalt über ein Teilstück der hohen Straße zwischen Köln und Frankfurt.

Würgeser Bauern lagen auf der Lauer, um jagende Idsteiner Grafensöhne zu vertreiben. Idsteiner überstiegen nachts die Camberger Stadtmauer und befreiten Gefangene. Truppen bis zu 1.300 Mann marschierten auf und begnügten sich mit "Rippenstoßen und Schlagen, Gedräng und Faustgemeng."

Einfacher war es, durch ein Musikcorps oder auch nur einen Trompeter die Ansprüche akustisch in Erinnerung zu rufen.

Am Ende kam es zur Aufteilung des 6 km langen Gebietes bis zum Erbacher Gebück (nördlich der heutigen Autobahnraststätte Camberg). Eine Überschneidung der Kompetenzen blieb aber.

In Richtung Steinfischbach ging ein Anfang des 16. Jahrhunderts begonnener Streit bis 1777 weiter. Gebietsansprüche verdeutlichte man hier mit Jagen und Fischen. 1741 erschienen am dortigen Bächlein einige Camberger Förster zum Angeln, geschützt von 200 bewaffneten Soldaten.

Gemeindegrenzen

Aber nicht nur die hohen Herren stritten um Grenzverläufe. Auch die Dörfer waren sich über ihre Gemarkungsgrenzen nicht einig. Seit Anfang des 16. Jahrhunderts lagen die Walsdorfer mit ihren nördlichen und östlichen Nachbarn in Streit, der gelegentlich zu blutigen Schlägereien führte. Immer wieder wurden Gespanne oder die Ernteerträge "gepfändet", um die andere Seite zur Anerkennung zu bewegen. Letztes Zwangsmittel war die Sperrung der Übergänge über die Bäche, was sogar während der Erntezeit erfolgte.

Der Untergang von Nachbardörfern, aber auch der Versuch, einfach über Ansprüche Grenzgebiete zu erwerben, führten zu jahrhundertelangem Streit. Oft genug wurde das Reichskammergericht angerufen. Anerkannte und nicht anerkannte Gemeindegrenzen deckten sich keineswegs mit den Staatsgrenzen.

Zehntgrenzen

Steuern unter den verschiedensten Namen hatten die Menschen immer zu zahlen. Auch in den mittelalterlichen Zeiten erhielten Gemeinde und Staat Abgaben.

Aber oft waren die Gelder und Dienstleistungen, die andere Institutionen oder Personen einforderten, für die Bauern viel wichtiger.

In weiten Bereichen der Walsdorfer Gemarkung war das Stift Limburg Zehntherr, das dadurch Anspruch auf wahrscheinlich den größten Teil der Steuern hatte. Da Steuerhoheit ein wesentlicher Teil der politischen Macht ist, war die der Idsteiner Grafen dadurch eingeschränkt.

Kirchliche Grenzen

In einer Zeit, in der Kirche und Staat eng verbunden waren, hatten beide Institutionen ein großes Interesse daran, Befugnisse der jeweils anderen Seite zu erlangen.

Die Walsdorfer gehörten kirchlich immer zu Camberg, das seinerseits dem Stift Limburg unterstand. Damit hatte der Graf nur Einfluß auf das kirchliche Leben im Kloster, nicht aber auf das der Gemeinde. Das wurde besonders deutlich, als Walsdorf evangelisch wurde, die nördlichen Nachbarn dagegen katholisch blieben. Die katholischen Stiftsherren ernannten weiterhin den Pfarrer, auch wenn er lutherisch war, und besoldeten ihn mit Einnahmen der katholischen Pfarrkirche Camberg.

Komplizierte Grenzen

Statt Walsdorf hätte manch ein anderer Ort genommen werden können, um beispielhaft zu zeigen, ein wie schwieriges Unterfangen es ist, historische Karten zu zeichnen.

Erst das Herzogtum Nassau beseitigte im 19. Jahrhundert diese unübersichtlichen, vielschichtigen Verhältnisse und brachte eine Vereinheitlichung.



Amthof-Renovierung, Stand Februar 1989

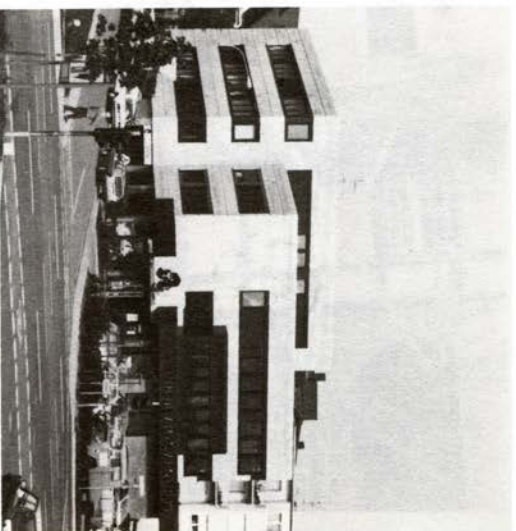


ALTE AMTS-APOTHEKE

Cornelia Gondermann
Apothekerin
Am Amthof 4
6277 Bad Camberg
Tel. 0 64 34 / 73 22



1663-1988



NEUE AMTS-APOTHEKE

Dipl.-Chem. Rolf Gondermann
Apotheker
Pommerstraße 47
6277 Bad Camberg
Tel. 0 64 34 / 43 95

325 JAHRE AMTS-APOTHEKE · TRADITION UND FORTSCHRITT

Hans Schmitt

Ein wandernder Handwerksgeelle läßt sich als Rotgerber in Camberg nieder

Josef Anton **Pflüger**, am 19.9.1806 in Buchen im Odenwald geboren, stammt aus einer alteingesessenen Gerberfamilie. Teils waren seine Vorfahren Rot- und teils Weißgerber. Die Rotgerber verarbeiten die Viehhäute zu Leder, das dann von den Sattlern und Schuhmachern für ihre Erzeugnisse verwandt wird.. Hierzu benötigen die Gerber gemahlene Eichenlohe, die eine rote Farbe hat; daher der Name "Rotgerber". Die Weißgerber benutzen bei ihrer Arbeit Alaun, in schwefelsaures Doppelsalz. Ihre Endprodukte sind Pelzfelle wie auch feinstes Leder.

Buchen im hinteren Odenwald war weithin bekannt für seine hohe Qualität der Gerbererzeugnisse. Daher waren seine Gerber-Gesellen auch anderenorts gern gesehen. Der letzte Rotgerber in Buchen, ein Angehöriger der Familie Pflüger, hat erst 1929 seinen Betrieb geschlossen.

Josef Anton Pflüger erlernte das Rotgerber-Handwerk. Vor 1838 kam er nach Camberg. Über sein Leben in Buchen, seine Lehr- und Wanderjahre ist uns nichts überliefert. Aber die Zunftordnung der Buchener Rotgerber gibt uns hierzu Auskunft.

Ein Junge, der Rotgerber werden wollte, hatte eine Lehrzeit von zwei Jahren. Danach mußte er drei Jahre als Geselle in seinem Handwerk wandern. Bei der Aufnahme und der Freisprechung eines Lehrlings waren in Buchen jeweils 10 Gulden für die Zunftkasse fällig. Hinzu kamen noch 1 Gulden 30 Kreuzer für Wachs und das Lehrgeld.

Meistersöhne - wie Josef Anton Pflüger - waren von diesen Beträgen fast ganz befreit. Ein Lehrling mußte von christlichen Eltern mit gutem Leumund abstammen und ehelich geboren sein. Nach einer Probezeit von 14 Tagen erfolgte die Anmeldung bei der Zunft und Eintragung in das Zunftbuch. Dies geschah in einer Zunftversammlung, auch "Zunftgebot" genannt, in Anwesenheit aller Meister. Hier war auch die Aufnahmegebühr und das Lehrgeld an den Lehrmeister zu zahlen. Letzteres kann auch als Kostgeld bezeichnet werden, denn der Lehrling wurde in die Familie des Lehrmeisters aufgenommen.

Neben der eigentlichen Lehre war auch die weitere Erziehung des Lehrlings Sache des Meisters. Ein weiteres Zunftgebot erfolgte am Ende der Lehrzeit. Die Zunftgenossen überzeugten sich vom handwerklichen Können des Jungen. Sodann fand eine feierliche "Los- und Ledigsprechung" statt.

War der Lehrjunge "los und ledig" gesprochen, so mußte er nach Satzung und Brauch auf Wanderschaft gehen. Hierbei sollte er neue Arbeitsmethoden dazulernen und sein Können als Gerber in fremden Werkstätten vertiefen.

Ein Geselle auf Wanderschaft suchte unterwegs jeweils zuerst den dortigen Zunftmeister auf. War keine Arbeit vorhanden, so gewährte man ihm für die nächste Nacht in der Zunftstube freies Quartier und freie Verpflegung. Fand er aber Arbeit, so wurde der Wandergeselle in der Familie des Meisters aufgenommen. Nicht nur in der Werkstatt, sondern auch in seiner Freizeit unterlag er der "väterlichen" Aufsicht seines Meisters. Dafür hatte der Geselle aber auch freie Kost und Unterkunft.

War die Wanderzeit vorüber, so mußte der Geselle in seiner Heimat noch ein Jahr bei einem Meister arbeiten, bis er selbst als Meister aufgenommen wurde.

Wollte er in einer fremden Stadt Meister werden, so hatte er dort zuvor mehrere Jahre als Geselle zu arbeiten. Gewisse Erleichterungen gab es, wenn er eine Tochter oder Witwe eines Meisters heiratete.

Voraussetzung zu Meisterprüfung war die Vorlage des Lehrbriefes und der Nachweis der Wanderjahre. Ferner mußte er das Bürgerrecht der jeweiligen Stadt besitzen und einen guten Leumund haben. Ein Meisterstück war zu fertigen, das von den Zunftmeistern begutachtet wurde. War es eine meisterliche Arbeit, so wurde der Geselle als Meister aufgenommen.

Nun war zur Zeit der Lehr- und Wanderjahre von Josef Anton Pflüger die Blütezeit der Zünfte längst vorüber. Der Verlauf wird jedoch weitgehend so, wie vorstehend beschrieben, gewesen sein; denn die endgültige Auflösung der Zünfte erfolgte erst mit der Verkündung der Gewerbefreiheit. Im Großherzogtum Baden, zu dem die Stadt Buchen gehörte, geschah dies im Jahre 1862.

Bevor wir uns mit dem Leben von Josef Anton Pflüger in Camberg befassen, soll noch kurz die Arbeit eines Rotgerbers geschildert werden. Wilhelm Longert schildert dies sehr eindrucksvoll in seiner Dissertation "So lebten die Camberger 1860 - 1924". Leichte Änderungen seines Textes sind in Klammer gesetzt.

Der Rotgerber verarbeitet Rinderhäute, die er vom Metzger bezog. Die Häute wurden geweicht und enthaart; dazu benutzte man das Streich- und Schabmesser und den Schab- und Streichbaum. Das Messer hatte eine Gestalt, wie das vom Wagner gebrauchte Schnitzmesser. Die Fleisch- und Fetteile wurden von der Innenseite entfernt und dann die Haut mit Wasser des (Bachlaufes) gespült.

Im Hofe befand sich die Versetzgrube, die zwei Meter im Quadrat maß und mit Holz ausgeschlagen war.

In ihr ging der eigentliche Gerbprozeß vor sich. Die Häute wurden darin ausgebreitet und jede Lage mit gemahlener Lohe belegt. Diese gewann man im Camberger Wald von der Rinde junger Eichenstämme. Die Rinde wurde getrocknet und in (einer) Lohmühle gemahlen. Die gefüllte Grube wurde mit Wasser übergossen und zugedeckt. Die Häute blieben mehrere Monate liegen; im Verlauf eines Jahres wurden Lohe und Wasser mehrmals erneuert, bis das Leder gar war.

Die Stücke kamen dann in den (Bachlauf), wo sie befestigt und vom fließenden Wasser gespült wurden. Im Hof und den angrenzenden Gärten hing man die Stücke zum Trocknen auf, und zuletzt knetete man sie mit Tran, Talg und Gerberfett, bis das Leder geschmeidig war.

Wie bereits gesagt, kam Josef Anton Pflüger vor 1838 als Wandergeselle nach Camberg. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß er auf den Pfaden der Walldürner Bittprozession wanderte. Die Stadt Buchen liegt nur 7 Kilometer von dem Wallfahrtsort Walldürn entfernt. In Camberg fand er bei dem Rotgerber Johann Kraft Arbeit. Wie es des öfteren vorkommen soll, heiratete er am 26.2.1838 des Meisters Töchterlein, die Camberger Bürgertochter Maria Anna Kraft.

Zwei Akten aus den Jahren 1843 und 1857 sowie Steuerlisten und Brandkataster, die heute im Archiv der Stadt Bad Camberg liegen, bringen uns das Leben von Josef Anton Pflüger etwas näher. Sein Rufname war "Josef". In beiden Akten wird er so genannt. Eine Verwechslung mit seinem ältesten Sohn Josef ist ausgeschlossen, da dieser zu den entsprechenden Zeiten erst 3 bzw. 17 Jahre alt war.

Bereits 1843 war Josef Anton Pflüger im Besitz eines Grundstückes im heutigen Bereich Grabenstraße/Mauergasse. Ob dieses Grundstück aus der Mitgift seiner Frau kam oder ob er es selbst erworben hat, wissen wir nicht.

Josef Anton Pflüger und sein Nachbar Lorenz Gregorie wollten jeder den Teil der alten Stadtmauer kaufen, der sich direkt an ihrem Grundstück befand. Die Mauer sollte abgerissen werden, um mit dem Abbruchmaterial an gleicher Stelle neue Gebäude zu errichten. Dies war im Jahre 1843 der Anlaß für einen Schriftwechsel zwischen dem Schultheißen Gregorie von Camberg und dem Herzoglichen Amt Idstein.

Am 7.3.1843 bittet der Schultheiß um Genehmigung der Kaufverträge zwischen der Stadt Camberg und Josef Anton Pflüger bzw. Lorenz Gregorie. Es sieht so aus, als wolle jeder der beiden Käufer für sich einen Teil der alten Stadtmauer erwerben.

In einem weiteren Schreiben des Schultheißen - eine Woche später - wird geschildert, daß Josef Anton Pflüger auch den Teil der Stadtmauer erwerben will, an dem das Haus des Lorenz Gregorie steht.

Dies führte zu Streitigkeiten. Nun erstellte der Bauaccisist Zais für das Herzogliche Amt ein Gutachten. Hiernach wird jedem sein Teil der Stadtmauer zugesprochen.

Warum aus der ursprünglich gemeinsamen Kaufabsicht ein Streit unter Nachbarn wurde, ist aus den Unterlagen nicht zu erkennen.

Noch im selben Jahr baute Josef Anton Pflüger sein Haus. Am 20.11.1843 meldet er dieses bei der Nassauischen Brandversicherungsanstalt an. 1844 finden wir dieses Gebäude als Neuzugang in den Steuerlisten. Hier wird als Lage "bei der Hintergasse" angegeben. Es handelt sich um das heutige Haus Mauergasse 1, früher ohne Eingang von der Straße, das somit heute 146 Jahre alt ist.

Das Haus hat eine Grundfläche von etwa 7,5 mal 8,4 Meter und ist zweistöckig. Das Erdgeschoß wurde mit Steinen der alten Stadtmauer errichtet. Für das Obergeschoß wählte man eine Holzfachwerk-Konstruktion. Das Dach bekam eine Schiefer-Deckung. Alles befand sich, laut Brandkataster, in einem guten Zustand. Einschließlich Dach ist das Haus 12,6 Meter hoch. Das Versicherungskapital betrug 1.750 Gulden. Das Steuerkapital, in Steuerklasse 8, war auf 50 Gulden festgelegt, das Simplo auf 12 Kreuzer 2 Pfennige.

1855 übernimmt Josef Anton Pflüger die Gerberwerkstätte seines Schwiegervaters Johann Kraft. Die dreistöckige Werkstätte war, laut Brandkataster, etwa 9,0 mal 8,7 Meter groß, im Erdgeschoß in Stein und im Obergeschoß in Holzfachwerk erstellt. Die Höhe betrug bis zum Dachfirst etwa 15,0 Meter. Das Dach war mit Ziegeln gedeckt.

Neben der Werkstätte befand sich ein "lohram" etwa 68,0 mal 1,0 Meter, mit einem Ziegeldach, 4,5 Meter hoch, alles in Holz ausgeführt, wohl heute als "Loherähm" zu bezeichnen. Dies ist ein überdachtes Holzgestell, auf dem die gegerbten und gewässerten Häute zum Trocknen aufgehängt wurden.

Johann Kraft meldet beide Gebäude bereits 1833 bei der Nassauischen Brandversicherungsanstalt an. Das Versicherungskapital beträgt 4.600 Gulden. Leider sagt das Brandkataster nichts über den Standort der Werkstätte aus.

Das Schriftstück aus dem Jahr 1857 würden wir heute als eine Ordnungsverfügung bezeichnen. Hier finden wir nun auch einen Hinweis auf den Standort der Werkstätte.

Der Inhalt lautet:

Da durch das Schinden von crepiertem Vieh in der Gerberwerkstätte des Joseph Pflüger vor dem Oberthor dahier sich Gestank in der Umgebung verbreitet,

so wird hiermit dem Joseph Pflüger
dahier das Schinden von crepiertem Vieh
in dessen Werkstätte vor dem Oberthor
dahier bei drei Gulden Strafe untersagt.

Camberg, 23 Juni 1857

Stockmann

In Abwesenheit des Joseph Pflüger
dessen Ehefrau bekannt gemacht

Camberg d 23te Juni 1857

Paff

Der Text spricht für sich.

Ferner haben wir hier eine Lagebezeichnung für die Gerberwerkstätte. "Vor dem Oberthor" ist nicht ganz wörtlich zu nehmen. Zum Gerben wurde fließendes Wasser benötigt. Daher lagen die Gerbereien an Bachläufen.

Unterhalb des Obertors fließt der Krimmelbach. Mit sehr großer Wahrscheinlichkeit kann man sagen, die Gerberwerkstätte des Johann Kraft und seines Schwiegersohnes Josef Anton Pflüger befand sich an der heutigen Ecke Kapellenstr./Eichbornstraße. Hier war auch später der Bauernhof von Josef Pflüger, verheiratet mit Magdalene Müller, der ein Enkel des Josef Anton Pflüger war.

Der Beginn der Industrialisierung in der Mitte des 19. Jahrhunderts ließ dann sehr schnell die vielen kleinen Gerbereien verschwinden. Auch Umweltbelastungen, wie Gestank und Verschmutzung der Bachläufe, werden diesen Prozeß beschleunigt haben. Der Begriff "Umweltbelastung" wurde jedoch erst 100 Jahre später Gemeingut.

In Camberg gab es laut einer Gewerbeerhebung im Jahr 1905 keine Gerber mehr. In der Amtsbeschreibung des Oberamtes Camberg von Benedikt Merian Schütz von Holzhausen aus dem Jahr 1791 sind für die Stadt Camberg 8 Gerberwerkstätten beschrieben. Hinzu kamen noch 2 Weißgerber, die keine eigene Werkstätte besaßen.

In der gleichen Beschreibung finden wir auch den Hinweis, daß die Krimmelbach keine Krebse und Fische enthält. Sicherlich sind die Abwässer der beiden dort vorhandenen Rotgerberwerkstätten hierfür verantwortlich.

Josef Anton Pflüger und Maria Anna Kraft hatten 6 Kinder: 4 Söhne (2 starben im 1. Lebensjahr) und 2 Töchter.

Er starb am 22. März 1883.

In diesem Jahr wurde das Haus in der "Hintergasse" auf seinen ältesten Sohn Josef Pflüger überschrieben. Er zahlt nun die Steuern und die Prämie für die Brandversicherung.

Josef Pflüger, verheiratet mit Margarethe Kilian, war Landwirt. Ob er auch noch das Gerberhandwerk erlernte, ist nicht bekannt, aber sehr wahrscheinlich.

Von ihm stammen alle heute noch in Bad Camberg lebenden Namensträger **Pflüger** ab.

Nach Josef Pflüger übernahm sein Schwiegersohn Josef **Preik**, der mit Elisabeth Pflüger verheiratet war, Haus und Hof in der Grabenstraße. Dieses Anwesen ist heute noch im Besitz der Familie Preik.

Der jüngste Sohn, er ist auch das letzte Kind, Heinrich, verheiratet mit Charlotte Meurer, dürfte anfangs noch als Gerber gearbeitet haben, da er den Besitz an der Krimmelbach erhalten hat. Später hat auch er nur noch Landwirtschaft betrieben.

Die Ehe seines Sohnes Josef mit Lene Müller blieb kinderlos. Damit ist dieser Zweig der Familie Pflüger ausgestorben.

Die älteste Tochter, Elisabeth, heiratete den Küfer Philipp **Schmitt**, den Sohn aus dem Nachbarhaus, heute Grabenstraße Nr. 4. Sie sind die Stammeltern der "Küfers" (Schmitt) in Camberg.

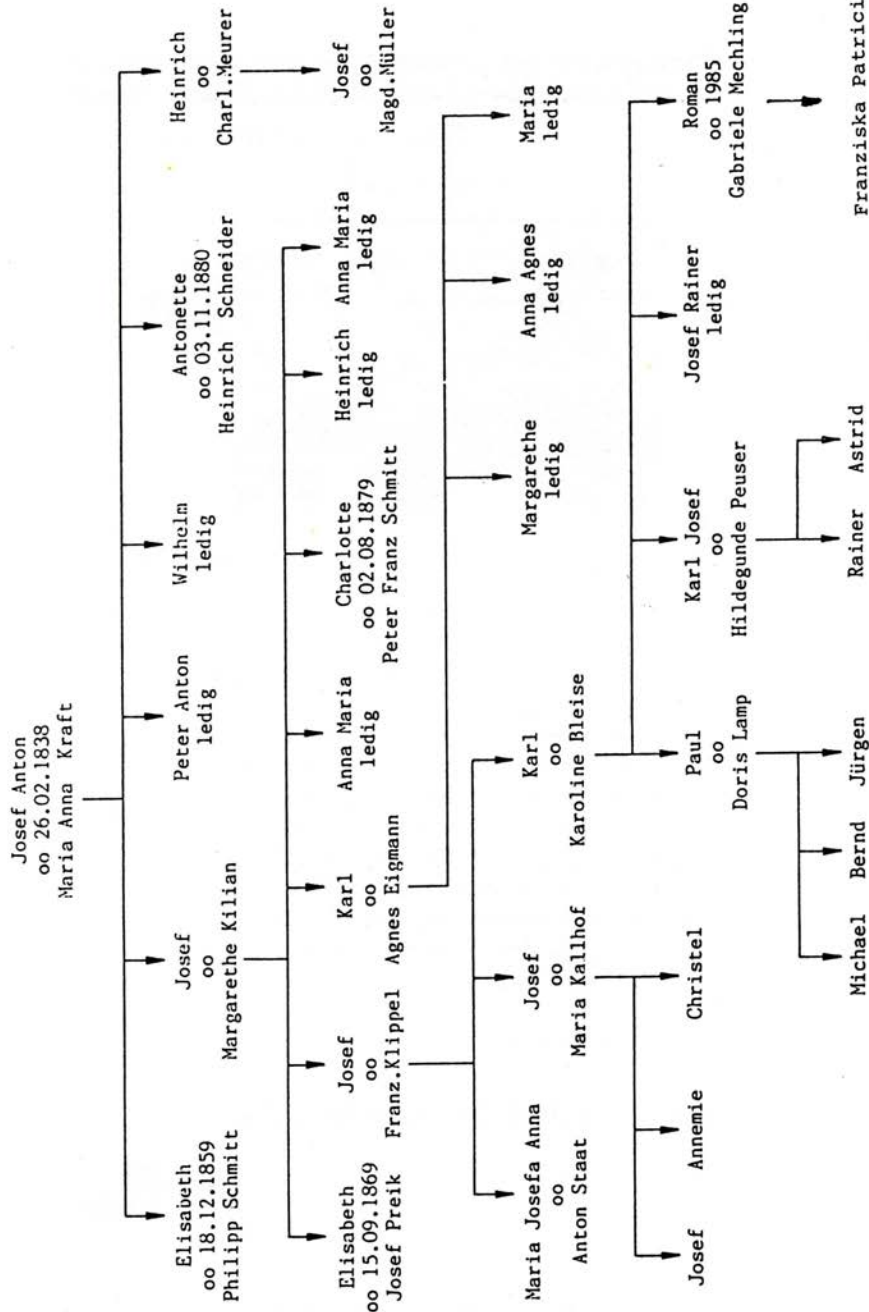
Die jüngste Tochter, Antonette, heiratete den Gerichtsvollzieher Heinrich **Schneider**. Deren Tochter Charlotte ist bekannt als "Schneider Lott". Sie war Besitzerin des Kurzwarenladens in der Strackgasse. Dieses Geschäft, wenn auch heute mit modischer Damen- und Herrenbekleidung, ist noch immer in Familienbesitz.

Der Gerbergeselle Josef Anton Pflüger aus dem Odenwald hat mit Fleiß und Tatkraft das Gewerbe seines Schwiegervaters als Meister weitergeführt.

Als Bürger von Camberg genoß er Respekt und Achtung.

Noch heute, 150 Jahre nach seiner Heirat, ist die Schar seiner Nachkommen zahlreich. Dies gilt insbesondere für die Töchternachkommen.

Stammtafel der Familie
P F L Ü G E R



Die neueste Idee von Volkswagen:

Golf GTI Edition One.



Jetzt bei uns. Die neue Exklusivausgabe des Golf GTI. Genauer, Golf GTI Edition One. Auch als 16-Ventiler. Leisten Sie sich das Vergnügen einer Probefahrt.

Sie finden eine serienmäßig extravagante Ausstattung vor: Sportlenkrad mit Lederkranz, Sportsitze vorn bzw. Recaro Sportsitze beim 16-Ventiler. Extrabreite 6 1/2 J x 15 BBS-Leichtmetallräder mit 195/50 R 15-Reifen. Starke Motoren mit 79 kW (107 PS) oder 95 kW (129 PS). Und außergewöhnliche Metallic-Farben: Quarzit, Schwarz und Dark-Burgundy mit Perlcolor-Effekt.

Der Golf GTI Edition One. Jetzt bei uns.

Ihr V.A.G Partner

Autohaus Lottermann KG

Frankfurter Straße 72
6277 Bad Camberg
Telefon 06434 / 8031-8032
Telex 484423 vw lot



Karl Dembach

Die Mauergasse im Wandel der Zeiten

Die Mauergasse führt vom Eingang des Kurparks bei **Foto-Schorn** bis zur Strackgasse. Ihren Namen hat sie von der Stadtmauer, die parallel zu dieser Straße verlief und in zwei Resten noch vorhanden ist. Ferner mögen die rechts und links der Straße befindlichen Stützmauern zur Namensgebung beigetragen haben. Früher hieß dieser Teil von der Strackgasse bis zur Grabenstraße "Vor dem Untertor" und der andere Teil bis Foto-Schorn "Hintergasse".

Betrachtet man die Straße vom Stadtpark aus, dann ist rechts die Grenz- und Stützmauer des Anwesens **Dr. Lieber**. Diese Stützmauer steht an der Stelle der früheren Stadtmauer, welche 1847 einstürzte und dabei das an die Mauer gebaute Leiterhaus der Feuerwehr unter sich begrub.

Dann kommt Haus Nr. 3, welches gegen die Stadtmauer gebaut ist. Daran schließt sich eine Scheune an. Im Haus Nr. 3 wohnte bis Ende der 30er Jahre die **Witwe Peuser**. Wie fast alle Bürger der damaligen Zeit hielt sie ein Schwein und eine Ziege. Wohnung und Stallung befanden sich auf gleicher Ebene nebeneinander. Der Misthof war neben dem Haus an der Straße gelegen.

Ihre Tochter - von Beruf Feinzeugbüglerin - war die erste Bademeisterin im Badehaus. Eine Feinzeugbüglerin bügelte u.a. Manschetten und Stehkragen für Hemden.

Das Haus Nr. 1 ist zwischen die Stadtmauer gebaut. Der Urgroßvater des Landwirtes **Karl Preik - Josef Pflüger** - und sein Nachbar **Lorenz Gregorie** erhielten 1843 die Erlaubnis, die Mauer an dieser Stelle abzutragen. Von Haus Nr. 1 bis zur Grabenstraße ist die Stadtmauer noch vorhanden und teilweise sichtbar. Sie dient als Rückwand für Haus Nr. 2 in der Grabenstraße und für ein Gebäude mit Garage und Lageräume in der Mauergasse.

Früher war im alten Teil des Gebäudes die **Schlosserei Gregorie**. Bis Anfang der 30er Jahre arbeitete hier Schlossermeister **Georg Gregorie** - ohne elektrische Maschinen und ohne elektrisches Licht.

Die Mauergasse führt ab der Grabenstraße entlang des Guttenbergplatzes. Der Name des Platzes erinnert an die Familie **Guttenberg**, denen von 1768 bis 1803 der an diesem Platz befindliche Gutshof gehörte.

Nach 1803 ging der Gutshof in bürgerlichen Besitz über und kam durch Heirat an die Familie **Send**, welche den Hof einige Generationen lang vorwiegend als Restaurant und Hotel betrieb.

In einer Anzeige von 1905 empfiehlt Herr **Send** sein Hotel als "Hotel ersten Ranges, mit Restaurant, Gartenwirtschaft, Kegelbahn, Billardzimmer, Einstellmöglichkeiten für Chaisen und Automobile und mit Stallungen für Pferde". Anfang der 50-er Jahre verkauften die Erben der Familie **Send** den **Guttenberger Hof**.

Der neue Besitzer verkaufte einige Jahre später Scheune und Stallungen an **Ferdinand Birkenbihl**, der diese Gebäude in ein Wohnhaus, Laden und Werkstatt umbaute und seinen Betrieb mit Ladengeschäft von der Strackgasse nach hier verlegte. Heute befindet sich dort das **Porzellanhaus Neeb**. Das Kernstück des Anwesens ist nach wie vor das Hotel und Restaurant "Guttenberger Hof" der **Familie Schmid**.

Am Ende des Guttenbergplatzes steht heute das Haus mit dem Antiquitätengeschäft **Litwünschuh**. An dieser Stelle befand sich bis Mitte der 20er Jahre ein kleines Fachwerkhaus der **Familie Wieser**, das an die noch vorhandene Stadtmauer angelehnt war, wie damals noch vielfach üblich, mit einem Stall im Keller und einem Misthof vor dem Haus. Das Brennholz war auf der Stadtmauer gestapelt.

Mit der finanziellen Unterstützung des Gastwirtes **Send** - den aus verständlichen Gründen der Misthof vor seinem Hotel störte - wurden das Haus und die Stadtmauer abgerissen und an deren Stelle das heutige Haus gebaut.

Das Haus **Wieser** und die Metzgerei **Christ** dürften auf den Fundamenten der Stadtmauer stehen. Wann die Stadtmauer zwischen dem ehemaligen Haus **Wieser** und der Grabenstraße abgetragen wurde, läßt sich nicht mehr feststellen, wahrscheinlich in derselben Zeit, in der die Stadtmauer von der Hohenfeld-Kapelle bis in die Nähe des Lieber'schen Turmes abgerissen wurde.

Nach einem Bericht des Stadtvorstandes von Camberg an das Herzoglich-Nassauische Amt in Idstein wurde bereits 1819 den Herren **von Schütz** die Erlaubnis erteilt, die Steine von den eingestürzten Teilen der Stadtmauer auf ihrem Anwesen zu verwenden und dafür den Schutt wegzuräumen.

In der Folgezeit ließen die Herren **von Schütz** ohne Erlaubnis die Stadtmauer bis auf eine Höhe von 10 Schuh niederreißen und bauten mit den Steinen der Stadtmauer die noch heute bestehende Stützmauer entlang der Obertorstraße. Auf Druck von Idstein verzichteten sie für das Überlassen der Steine auf eine Entschädigung für 1300 qm Land mit Obstbäumen, das sie zum Ausbau eines Hohlweges zur heutigen Obertorstraße an die Stadt abgetreten hatten.

Begehen wir die Mauergasse vom Stadtpark aus, steht am Anfang der linken Seite das Haus Nr. 2, in dem bis in die 50er Jahre Polizeimeister (von den Bürgern als Polizeidiener bezeichnet) **Martin Mick** wohnte. Herr **Mick** hatte noch bis Ende der 30er Jahre an genau vorgeschriebenen Stellen im Stadtgebiet mit der Ortsschelle Beschlüsse des Magistrates bekanntgemacht.

Hier wohnte auch Frau **Marx**, welche die letzte Feinzeugbüglerin in Camberg war. An Haus Nr. 2 schlossen an die Rückwand die Stallungen des Bauernhofes **Peuser** an, heute Garagen und Wohnungen.

Der hier beginnende Steilhang wurde 1847 zur Bebauung freigegeben.

Nach dem steilen Verbindungsweg zum Neumarkt kommt ein seit Jahren leerstehendes kleines Haus mit Wagenhallen, die zu dem ehemaligen Speditionsbetrieb **Müller** (bis etwa 1920) gehörten. Bis Ende der 20er Jahre wohnte in diesem Haus der Landwirt **Hollingshaus**, der dann am Ende der Frankfurter Straße einen modernen Bauernhof baute. Die Nachfolger von **Hollingshaus** siedelten in den 50er Jahren auf den "Kapellenhof" um. Nach **Hollingshaus** wohnte hier viele Jahre die Familie **Brendel**.

Nach dem Anwesen der ehemaligen Spedition **Müller** kommt der Giebel einer ehemaligen Scheune. In den letzten Jahren wurde hier ein kleines Geschäft mit Zugang von der Mauergasse integriert; zur Zeit ein Antiquitätengeschäft.

Danach kam bis in die 60er Jahre, bis zum ersten Haus in der Strackgasse, nur eine Stützmauer für die Anwesen in der Frankfurter Straße. In der Mitte war die Stützmauer unterbrochen durch eine schmale Treppe, die zur Frankfurter Straße und zu einem im Hang befindlichen Garten führte. Der Garten gehörte zum "Guttenberger Hof".

Die heutige Bebauung mit dem Modehaus **Adele Jagemann** (jetzt **Rosel Heyn**) erfolgte in den letzten Jahrzehnten.

Unter der Mauergasse bzw. Guttenbergplatz befindet sich ein Keller, für den 1850 **Moritz Schuber** - damaliger Eigentümer des Anwesens Frankfurter Straße 11 (heute Bäckerei und Café **Schönberger**) die Bauerlaubnis erhielt. Verwendet wurde der Keller zur Lagerung von Wein und Lebensmitteln. Im letzten Krieg diente der Keller als Luftschutzraum. Nach dem Krieg wurde er von jungen Leuten in einen Clubraum umgebaut; zur Zeit ist in diesem Keller eine Diskothek.

K i n d e r r e i m

Off em Termche sitzt e Wermche

Met em Schermche innerm Ärmche.

Kimmt e Sternche nimmt dos Wermche

Met em Schermche innerm Ärmche vom Termche.



Abbildung Nr. 56. Mauerstraße.



Abbildung Nr. 57. Weißgrabenstraße.

ANTIQUITÄTEN

An- und Verkauf

Alte Dinge mit ewig junger Seele - das sind Antiquitäten. In ihren Formen ist zeitlose Schönheit, die den Kunstsinn hochentwickelten Handwerks vergangener Zeiten widerspiegelt.

Durch Ihre Individualität und ihre Ausstrahlung bezaubern sie den Liebhaber. Durch die Vielfalt ihrer Stile bieten sie Erholung von den standartisierten Massenprodukten unserer Zeit.

Französische Großuhren: Comtoise Uhren, Pendulen

Französische Lampen: (Pâte de Verre) Daum, Gilles,
Muller Frères, Schneider

Varia: Bierkrüge, Steinzeug, Kerzenleuchter, Stiche etc.

H. LITWINSCHUH
AM GUTTENBERGPLATZ
6277 BAD CAMBERG
Tel.: 06434/8237

Öffnungszeiten: Dienstag + Donnerstag 14.30 - 18.30 Uhr
Samstag 9.00 - 13.00 Uhr oder nach Vereinbarung.

Vorbemerkung

von P. K. Schmidt

Im Herbst 1988 besuchte Heinz **Blumenthal**, Jahrgang 1924, und seine aus Berlin stammende Frau Sonia unsere Stadt. Zusammen mit drei Schulkameraden des Jahrgangs 1924 und einem aus Weyer stammenden jüdischen Ehepaar, das heute in Brasilien lebt, nahmen sie an einem Gespräch einer Arbeitsgruppe des Hessischen Instituts für Lehrerfortbildung, Limburg (S. Herber, W. Lottermann II, H. Lottermann, P.K. Schmidt, K. Seidel) teil, die sich zur Aufgabe gemacht hat, lokales Material für den Geschichtsunterricht zum 3. Reich zusammenzustellen. Unter anderem wurden mehrfach Zeitzeugen befragt, die Gespräche auf Kassetten gespeichert.

Am Ende des Gespräches versprachen Heinz und Sonia Blumenthal, sich schriftlich zu den Ereignissen äußern zu wollen.

Persönliche Mitteilung von Sonia und Harry (Heinz) Blumenthal

Der fünfzigste Jahrestag der "Kristallnacht" war Anlaß für zahlreiche Filme über den Holocaust. Wir hatten kein Bedürfnis, viele dieser Sendungen anzusehen. Die wir sahen, vermittelten nur selten die Schändlichkeit, zu deutsch "Kulturschande".

Kürzlich verbrachten wir eine Woche in Bad Camberg, einer kleinen Stadt im lieblichen Taunus, nahe Frankfurt/Main. Harry lebte dort mit seiner Familie bis 1940. Es war ihre Heimat, die Heimat ihrer Verwandten und Freunde, ihrer Schule, ihres Geschäftes und ihrer Synagoge.

Ein umfangreiches Buch, von der Stadt herausgegeben zur Erinnerung an ihre 700-jährige Geschichte, enthält auch ein Kapitel über "Die Juden in Camberg", das mit dem "Letzten Judenverzeichnis von Camberg" endet. Das Kapitel wurde von einem örtlichen katholischen Pfarrer geschrieben. Die Liste enthält 70 Männer, Frauen und Kinder mit Namen, Geburtsdatum und Bestimmungsort, falls bekannt. Genauer: 14 wurden in Vernichtungslager deportiert, 14 überlebten in Deutschland oder sind seitdem dorthin zurückgekehrt, 11 emigrierten in die USA, dieser oder jener fand Zuflucht in Holland, Belgien, England, Italien oder Israel, und von einigen fehlt jede Spur.

Damit diese statistischen Informationen einen Sinn ergeben, fragen wir die alten Fragen: warum das Böse sich ereignet und wie man damit fertig wird. Es gibt keine einfache Ant-

wort, nicht für die Täter, nicht für die Opfer und am wenigsten von allen für ihre Nachkommen.

Kaum eine Spur gibt es noch von den Plätzen, an denen die Camberger Juden einst mit ihren Landsleuten zusammenwohnten. Jüdische Gegenstände, z.B. eine Thorarolle, sind als Ausstellungsstücke im örtlichen Museum gelandet - man weiß nicht, auf welchem (ehrenhaften ?) Weg. Wo die Synagoge stand, ist eine Erinnerungstafel angebracht worden. Der zerstörte jüdische Friedhof wurde von der Stadt nach dem Zweiten Weltkrieg wieder hergerichtet. Gebäude, soweit nicht von den Nazis zerstört, wurden so oder so von Bürgern in Besitz genommen, die damals als Arier bezeichnet wurden. Das massige Steinhaus der Familie Blumenthal steht immer noch fest an seiner Ecke, unverändert, mit Ausnahme - natürlich - seines Besitzers.

Eine ältere Dame grüßt uns auf der Straße und erinnert Harry daran, daß sie früher bei den Näh- und Flickarbeiten der Familie geholfen hat. Während die beiden Nettigkeiten über ihre längst vergangene, freundschaftliche Beziehung austauschen, kommen mir die Tränen. Nur Gott kann vergeben.

Keine Juden sind nach Camberg zurückgekehrt, um dort zu leben. Einige jedoch sind, wie wir, zu Besuch gekommen. Warum? Wegen des Bedürfnisses, mit seinen Wurzeln in Verbindung zu bleiben, der Muttersprache, den Spielplätzen der Kindheit, besonderen Gerichten, und zuletzt wegen ethnischer Gemeinschaft. Keine noch so lange Zeit wird uns die Kristallnacht und den Holocaust vergessen lassen. Andererseits können wir nicht umhin, uns an unsere Ursprünge zu erinnern.

Wenn wir das Dritte Reich mit unseren deutschen Freunden besprachen, wurden uns unweigerlich Berichte gegeben über die mannigfaltigen Entbehrungen, die sie im und nach dem 2. Weltkrieg erleiden mußten. Wenige können über die Sünden Deutschlands hinweggehen. Die Rationalisierungen unterscheiden sich. Einige Camberger beschuldigen "Leute von auswärts, Abschaum und ein paar Nazi-Fanatiker"; andere weisen auf die Ungerechtigkeiten des Versailler Vertrages hin als Hauptgrund für die Unruhe und Arbeitslosigkeit, die zu den Wahlstimmen für den Nationalsozialismus führten; Hitlers Charisma erwies sich als zu viel für die Bevölkerung. Neben diesen Kommentaren findet jedermann Trost in den dokumentierten Handlungen einiger Mutiger, die der Naziherrschaft unter Einsatz ihres Lebens widerstanden.

"Welcher ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein".

Während wir unseren früheren Landsleuten in ihren Bemühungen zuhören, mit der Geschichte in Einklang zu kommen, fragen wir uns, wie wir wohl gehandelt hätten, wenn wir nicht Juden gewesen wären. Hätten wir die Regierungsbe-
fehle gegen besseres Wissen befolgt? Zum Glück ist die Frage rein akademisch, was die Vergangenheit betrifft. Sie ist n i c h t akademisch in bezug auf die Gegenwart.

Wir brauchen die Litanei der heutigen Brennpunkte rund um die Erde und in so vielen Familien nicht aufzuzählen. Jede Situation erfordert unser Verständnis, in der Hoffnung, daß wir sie mit Würde überstehen.

Die Camberger, die uns empfingen, gaben sich sehr viel Mühe, sie boten echte Gastfreundschaft. Sie waren sich des Traumas unserer Erinnerungen bewußt, nicht nur in den persönlichen Gesprächen, sondern auch in einem Projekt "Mündliche Überlieferung" des örtlichen Geschichtsvereins.

Was uns betrifft, wir nutzten die Gelegenheit, gegenseitigen Respekt zu erwecken. Als wir nach Hause, nach New York, abreisten, umarmten uns unsere Gastgeber, und wir antworteten mit derselben Geste.

Mögen wir die Schönheit des Lebens sehen, damit wir sie erhalten, trotz unserer Schwächen.

Im Dezember 1988

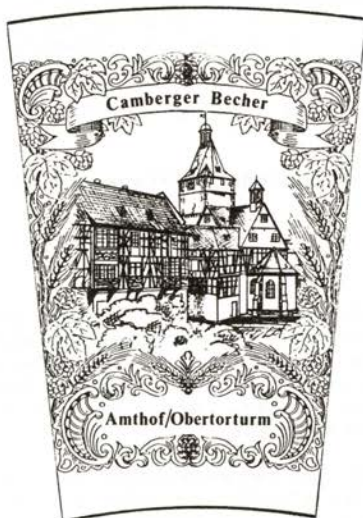
Übersetzung: P. K. Schmidt



Harry Blumenthal

Der Camberger Becher

mit den Motiven Amthof/Obertorturm – Kreuzkapelle
ist ein repräsentatives Geschenk.



Sie erhalten ihn nur an unseren Schaltern



Volksbank

Goldner Grund

6277 Bad Camberg – Brechen – Dauborn – Villmar

Peter K. Schmidt

**Das Reichsarbeitsdienstlager "Friedrich von Gagern"
in Camberg**

"Der Reichsarbeitsdienst ist Ehrendienst am deutschen Volk. Alle jungen Deutschen beiderlei Geschlechts sind verpflichtet, ihrem Volke im Reichsarbeitsdienst zu dienen.

Der Reichsarbeitsdienst soll die deutsche Jugend im Geiste des Nationalsozialismus zur Volksgemeinschaft und zur wahren Arbeitsauffassung, vor allem zur gebührenden Achtung der Handarbeit erziehen.

Der Reichsarbeitsdienst ist zur Durchführung gemeinnütziger Arbeiten bestimmt."

(§ 1 des Reichsarbeitsdienstgesetzes vom 26.6.1933)

Wer den Anstoß gab, in Camberg ein Lager des Reichsarbeitsdienstes zu errichten, ist unbekannt, aber wenn man die unten beschriebene Tätigkeit und Finanzierung des Arbeitsdienstes betrachtet, muß wohl jeder Bürgermeister sich glücklich geschätzt haben, wenn er ein solches Lager in seine Gemeinde holen konnte.

Am 9. Juli 1935 teilte **Bürgermeister Dr. Lawaczek** in knappen Worten dem Oberpräsidenten (Verwaltung des Bezirksverbandes Nassau) als Aufsichtsbehörde für das Taubstummeninstitut mit, daß "die Arbeitsgruppe 252 in Königstein beabsichtigt, eine Abteilung Dienstpflichtiger nach Camberg zu verlegen. Als geeigneter Platz wurde ... die dem Bezirksverband gehörenden Wiesengrundstücke gegenüber dem Amtsgerichtsgebäude Camberg bestimmt." (Das Amtsgericht ist heute Teil der Hörbehinderten Schule).

Die Entscheidung für dieses Gelände fiel in der Ratsherrensitzung am 8. Juli, die Begründung kann leider nicht eingesehen werden, da die Magistratsprotokolle der entsprechenden Jahre verschollen sind.

Das Grundstück sollte für etwa 4 bis 5 Jahre angepachtet werden. Am 16. August übersandte der Oberpräsident einen entsprechenden Pachtvertrag zur Unterzeichnung durch den Bürgermeister und den damaligen Leiter des Landestaubstummen-Instituts **Herrmann Müller**, was mit Datum vom 19. 9. 1935 geschah. Die jährliche Pacht soll RM 60,-- betragen.

Die Stellung des Geländes durch die Gemeinde, den "Träger der Arbeit", war Teil eines Kostenvoranschlages, der in Königstein am 4.6.1935 aufgestellt worden war. Danach hatte die Stadt außerdem Gestellung und Anfuhr der erforderlichen Baumaterialien und der Barackenteile, eventuelle Facharbeiterlöhne, Licht, Wasser, Heizmaterial, einen Zuschuß zu den "Lohntagewerken" der Arbeitsdienstleute sowie deren Unfallversicherung zu tragen. Insgesamt kam man auf Kosten von 13 850 Reichsmark.

Danach geriet die Angelegenheit jedoch offenbar ins Stocken, denn über ein Jahr sind keine Vorgänge bei den Akten.

Als die Bemühungen wieder aufgenommen wurden, hatte sich eine Änderung hinsichtlich des vorgesehenen Standortes ergeben. Mit Datum vom 26.11.1936 trat der Bürgermeister an den Vorstand der katholischen Kirchengemeinde mit der eiligen Bitte heran, der Stadtgemeinde drei Grundstücke an der Reichsstraße Frankfurt - Köln, am Ortsausgang in Richtung Würges zu verkaufen. (Es handelt sich um das Areal zwischen der Johannes-Ernst-Straße und der Frankfurter Straße, von den alteingesessenen Cambergern bis heute "das Lager" genannt.) Er will einen Entscheid binnen zwei Tagen und bietet RM 1500,-- für die drei Parzellen.

Eine so schnelle Entscheidung war aber offenbar selbst unter damaligen Bedingungen nicht möglich, denn die Ausgabenbelege für das Jahr 1938 enthalten Pachtzinszahlungen von RM 67,20 an die katholische Kirchengemeinde für drei Grundstücke, ähnlich erhält die evangelische Kirchengemeinde RM 100,--, ein Bürger der Stadt weitere RM 100,--. Andere Grundstücke wurden erworben. Am 12. Dezember 1936 teilt der Bürgermeister der Gruppe 252 (Königstein) des Arbeitsgau XXV (Südhessen) mit, daß die Stadt das notwendige Gelände bereitstellen könne und sagt einen Zuschuß von RM 4000,-- zu. Die Unterbringung des 40 Mann starken Vorauskommandos im Saalbau Gläsner sagt er am 4.1.1937 zu.

Allerdings hatten sich schon vorher Schwierigkeiten mit der Kommunalaufsicht ergeben. Der Regierungspräsident in Wiesbaden äußerte sich gegenüber dem Landrat in Limburg besorgt darüber, daß die Stadt Camberg, obwohl in einer angespannten Finanzlage, sich mit einem weiteren Bauvorhaben belasten wolle. Die prekäre Finanzsituation war einerseits verursacht durch einen relativ hohen Schuldenstand noch aus der Zeit von Bürgermeister Pipberger und den neuen Projekten (Molkerei, Wasserkraftanlage), die seit dem Um-schwung 1933 begonnen worden waren. In seinem Schreiben vom Dezember 1936 machte der Regierungspräsident deutlich, daß nach seiner Auffassung alle Reserven vordringlich für den Abbau des Schuldenstandes der Stadt verwendet werden müssen. Gleichzeitig bat die Behörde den Landrat, die Stadt Camberg bei diesem Vorhaben zu unterstützen. So wurde der Stadt empfohlen, das notwendige Gelände im Tausch zu erwerben, und der Kreis wurde darauf aufmerksam gemacht, daß "die Fundierungskosten nicht allein der Stadt Camberg, sondern sämtlichen an dem Arbeitslager beteiligten Gemeinden auferlegt werden" könnten.

In diesem Sinne lud der Landrat die Bürgermeister der Gemeinden Würges, Dombach, Erbach, Schwickershausen, Hasselbach, Haintchen, Oberselters, Niederselters, Oberbrechen, Niederbrechen, Eisenbach, Werschau, Kirberg, Dauborn und Ohren zu einer Besprechung am 12.1.1937 ins Kreishaus ein.

Die Beratungen ergaben, daß einige Gemeinden offensichtlich keinen Beitrag zur Finanzierung des Lagers leisten konnten, doch sollten Nieder- und Oberbrechen, Dauborn, Kirberg und Würges je RM 2000,-- beisteuern, Eisenbach RM 1000,-- und Oberselters RM 200,--.

In der Tat trafen in den nächsten Tagen entsprechende Zusagen der Bürgermeister mit Beglaubigungen der 1. Beigeordneten ein. Verschiedene Gemeinden reduzierten nach Beratung in den Gremien jedoch den vorgesehenen Betrag, Kirberg auf RM 500,--, und Eisenbach teilte mit, daß es sich außerstande sehe, die genannte Summe aufzubringen. Aus Oberbrechen wurden RM 700,-- in Aussicht gestellt, in Niederbrechen kam es offenbar zu einer Meinungsverschiedenheit zwischen Gemeinderat und Bürgermeister, denn obwohl ersterer den Zuschuß auf RM 1000,-- reduziert und an die Bedingung geknüpft hatte, daß auch Handwerker und Lieferanten aus Niederbrechen beim Bau des Lagers beteiligt sein müßten, sagte der Bürgermeister RM 1500,-- zu.

Diese regionale Finanzierung des Camberger Lagers deutet darauf hin, daß die Planungen des Reichsarbeitsdienstes offensichtlich eine langfristige Tätigkeit im ganzen Südtteil des Kreises Limburg vorsahen.

Mittlerweile war am 11.1.1937 ein Unterkunftsvertrag zwischen der Stadt Camberg und dem Reichsarbeitsdienst der Gemeindevertretung vorgelegt und am 22.1.1937 zur Unterschrift an den Bürgermeister übersandt worden.

Neben den oben genannten Bestimmungen im Kostenvoranschlag regelte der Vertrag die Ver- und Entsorgung des zu errichtenden Lagers, Heizung und Licht mußten bis zu einer Gesamthöhe von jährlich RM 2500,-- von der Stadt gestellt werden, das Lagergelände von 15 000 m² war kostenlos bereitzustellen, ebenso die Fundamente für die Baracken, die der Reichsarbeitsdienst erstellen wird. Auch die Steine für den Antrittplatz mußte die Stadt kostenlos liefern. Trotz dieser weitgehenden Verpflichtungen der Stadt war der RAD jederzeit berechtigt, "die von ihm errichteten Baracken abzurechen und mitzunehmen ... Er ist zur Wiederherstellung des früheren Zustandes des Grundstückes nicht verpflichtet."

Zwar schien jetzt alles geklärt, aber es meldete sich mahnend der Landrat Dr. Uerpmann mit dem Hinweis, daß von den geplanten Zuschüssen der anderen Gemeinden noch RM 3100,-- an Zusagen fehlen.

Daraufhin teilte Dr. Lawaczek am 1.2.1937 mit, daß mit dem Bau bereits begonnen worden und die Restfinanzierung aus dem Haushalt 1937 vorgesehen sei.

Ein Aktenvermerk vom 5.3.1937 bestätigt dies, denn der RAD fordert Bretter und Schubkarren und, zur Verlegung der Abwasserrohre, Facharbeiter an, da er selbst nur Ausschachtungsarbeiten vornehme.

Ein Teil der ausstehende Beträge wurde durch den Verkauf gemeindeeigener Grundstücke aufgebracht, wodurch etwa RM 2500,-- der ausstehenden Summe abgedeckt werden konnten. Gleichzeitig wurde versucht, die Kosten zu mindern, indem z.B. die Befreiung von der Grunderwerbssteuer für die von der Stadt für das Lager erworbenen Grundstücke beantragt wurde. Obwohl mit der Gemeinnützigkeit des Lagers und damit des Grundstückserwerbs begründet, wurde seitens des Kreises die fällige Summe lediglich um 50 % gemindert.

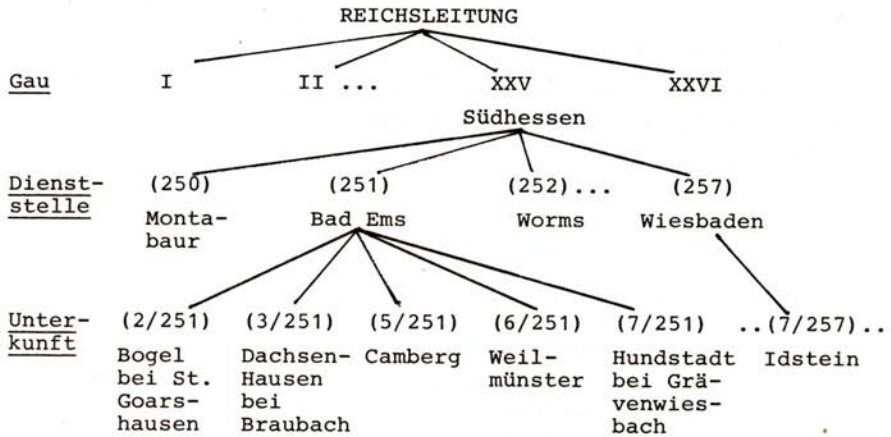
Diese Vorgänge sind im wesentlichen im April 1937 abgeschlossen, man geht jetzt an die Planung des Arbeitseinsatzes. Ein erstes Projekt soll die Drainage des Sportplatzes sein, und die Besitzerin, die katholische Kirchengemeinde, wird entsprechend unterrichtet.

Inzwischen mahnt Dr. Lawaczek die ausstehenden Zuschüsse der benachbarten Gemeinden an. Auch die Gemeinde Wallrabenstein, die zunächst nicht als Zuschußgeber vorgesehen war, wird von Dr. Lawaczek am 24.4.1937 aufgefordert, sich an den Kosten des Lagers zu beteiligen. Ziemlich lakonisch fragt er unter Hinweis auf einen entsprechenden Erlaß des Regierungspräsidenten vom 16.12.1936, mit welcher Summe man sich an den Montierungskosten von RM 15 000,-- beteiligen werde. Möglicherweise versuchte er gleichzeitig, die Gemeinde unter Druck zu setzen, denn in recht bestimmten Ton weist der Führer der Arbeitsgruppe 251 - mit Sitz in Nassau - im Juli 1937 ein Ansinnen Dr. Lawaczeks zurück, einen RAD-Einsatz in Wallrabenstein solange zurückzuhalten, bis der Zuschuß erfolgt sei, weil "im Hinblick auf unser großes Ziel, insbesondere im Hinblick auf den Vierteljahrplan, dem Reichsarbeitsdienst der restlose Einsatz seiner Einheiten eine Pflichterfüllung bedeutet." Es müsse "daher für den Reichsarbeitsdienst unerheblich bleiben", inwieweit die städtischen Vertragspartner ihren Verpflichtungen nachkommen.

Auch aus Niederbrechen kommen nicht die zugesagten RM 1500. Deshalb wendet sich Dr. Lawaczek am 26.10.1938 an den Landrat mit der Bitte, die Gemeinde Niederbrechen zur Restzahlung von RM 500,-- anzuhalten. Die Begründung Niederbrechens, die seinerzeitige Bedingung, "daß Niederbrechener Handwerker beim Bau des Lagers beteiligt würden", sei nicht eingehalten worden, sucht er zu entkräften: "... an dem Aufbau des Lagers nur ein hiesiger Maurermeister mit der Herstellung eines Kellers beschäftigt war. Die Kosten betragen RM 6 888,--. Die übrigen Kosten wurden für Rohrleitungen usw. verwendet. Die Anschaffungen erfolgten durch die Stadt direkt."

Überblick über die Organisationsstruktur der RAD

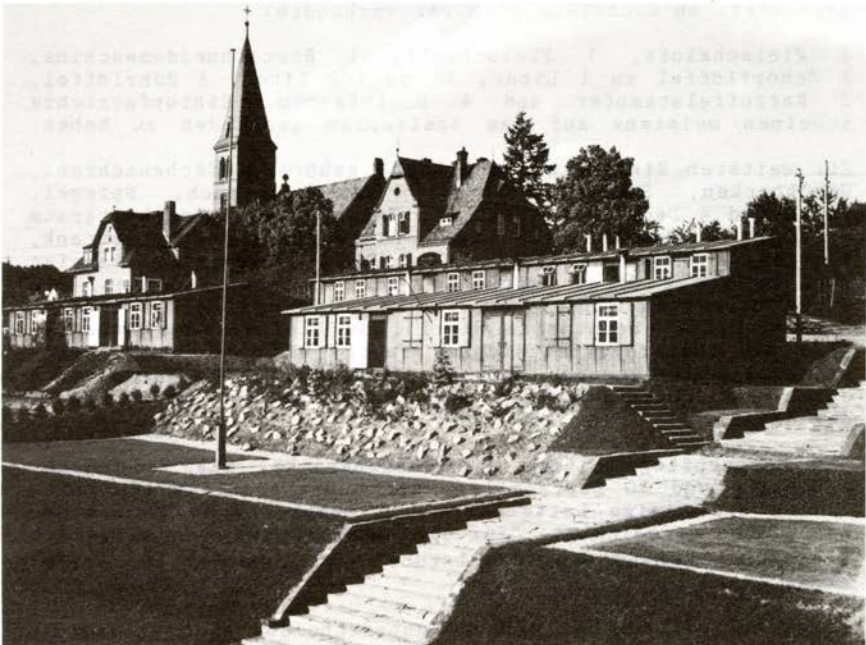
(Camberg betreffend)



Lager im Bau, Blickrichtung Würges

Beim Durchblättern der Rechnungsbelege der Stadt zeigt sich allerdings, daß von den insgesamt getätigten Ausgaben der Stadt für das RAD - Lager aus dem Jahre 1937 von RM 16 340,10 (RM 15 516,80 in 1937 und RM 823,30 als Mehrausgaben aus 1937 in 1938) vor allem Camberger Bürger durch Lieferungen und Leistungen profitierten.

Inzwischen hatte sich die Abteilung jedoch offensichtlich eingerichtet, denn Anfang 1937 erkundigte sich der Abteilungsführer nach einer geeigneten "Flickfrau, möglichst mit eigener Nähmaschine". Und ein Jahr später ist der Arbeitsdienst so weit integriert, daß seitens der Stadt der Antrag gestellt wird, daß der Musikzug der Arbeitsdienstgruppe wenigstens einmal im Monat einerseits "im Interesse der Arbeitsmänner, andererseits im Interesse des Kneippkurorts" kostenlos musiziert.



Das fertiggestellte Lager

Am 2. September 1939, also einen Tag nach Kriegsbeginn, wird das Lager an die Stadt übergeben.

Aus der Aufstellung läßt sich der Umfang des Lagers auf das Genaueste beschreiben. Vorhanden waren an Gebäuden 4 Zugbaracken, 1 Tagesraum, 1 Küche, 1 Wasch- und 1 Abortanlage.

Die Wohnbaracken dienten jeweils drei Zügen von meist 16 Mann als Unterkunft, was einer Mannschafsstärke - ohne Verwaltungspersonal - von ca. 200 Mann entsprach.

Die Unterkünfte waren laut Übergabevertrag mit einer entsprechenden Anzahl von Bettgestellen mit Strohsäcken und Kopfkeilen und Schemeln ausgestattet; acht Doppelspinde vervollständigten zusammen mit zwei Mannschaftstischen und Bänken die Einrichtung. Zu jeder Stube gehörte ein Ofen, Feuerlöscher, Feuerhacke, Dreckschaufel und Besen.

Die Versorgung der Mannschaft übernahm die Küche mit einem Herd, der allerdings zwei Kochstellen hatte. An Geräten werden aufgelistet: 3 Kochkessel zu 85 Liter, 2 zu 48 und 1 zu 20 Liter. Da die 48 Eßschüsseln nicht für alle Arbeitsmänner ausreichen konnten, hatten diese wohl eigenes Geschirr zum Essenfassen. Die 12 Kaffeekannen hätten zur Not für jede Stube gereicht.

Offensichtlich war die Küche nicht für raffizierte Kost eingerichtet. An Kochutensilien war vorhanden:

1 Fleischklotz, 1 Fleischwolf, 1 Brotschneidemaschine, 2 Schöpflöffel zu 1 Liter, 30 zu 1/2 Liter, 1 Rührlöffel, 2 Kartoffelstampfer und 4 Bratpfannen. Eintopfgerichte scheinen meistens auf dem Speiseplan gestanden zu haben.

Zur weiteren Einrichtung der Küche gehören 1 Küchenschrank, Waschbecken, Schemel, Tische, Wasserschlauch, Spiegel, Besen und 4 Deckenleuchten. Der Tages- bzw. Aufenthaltsraum enthielt 25 Mannschafts- und 1 Führertisch, Bücherschrank, Klavier, 2 Sessel, 1 Billardtisch und 1 Radiokasten. Beheizt wird er mit 2 Öfen, beleuchtet mit 12 Deckenleuchten. Die Wände schmücken Bilder des Führers und des Reichsarbeitsdienstführers (Konstantin Hierl), des Leiters des Arbeitsmarschs XXV (Generalarbeitsführer Faatz) und des Generalfeldmarschalls Hindenburg. Vervollständigt wird der Wandschmuck durch den Ehrennamen der Abteilung und den Wochenspruch der NSDAP.

Der Körperpflege diente die Waschbaracke, mit 173 Waschsüsseln und 30 Zapfstellen, einer Brauseanlage für Kaltwasser und einige Lattenroste und -bänke. Auch 11 Seifenäpfe sind verzeichnet. "Für die Unterbringung von ernstlich Erkrankten" stand eine "Heilstube" mit 5 Betten zur Verfügung.

Diese Aufstellung der Gebäude unterscheidet sich allerdings von der Liste einer Schornsteinfegerrechnung vom 30.3.1939, aus der hervorgeht, daß außer den genannten Gebäuden noch

eine Kammerbaracke, eine Verwaltungsbaracke, ein Führerhaus, eine Fahrradbaracke und eine Werkstattbaracke bestanden. Möglicherweise waren diese, ebenso wie die "Heilstube", für die das ausdrücklich im Übergabevertrag festgestellt ist, nicht an die Stadt übergeben worden.

Mit Kriegsbeginn verringerte und veränderte sich die Belegung. Ein Indiz dafür, daß das Lager nicht mehr lange der ursprünglichen Funktion diene, ergibt sich aus einem Nachtrag zum Unterkunftsvertrag, der die Stadt von der Verpflichtung entband, kostenlos Heizmaterial und Elektrizität zu liefern. Die Stadt erreichte, daß diese "Leistungen des Trägers der Unterkunft für die Dauer der Belegung mit Arbeitsmädchen, oder bei Nichtbelegung der Unterkunft, außer Kraft" sind. "Diese Leistungen wurden von der Gemeinde Kamberg bei Abschluß des Vertrages nur im Hinblick auf die Belegung der Abteilung mit Arbeitsmännern, wegen der damit verbundenen Arbeitsleistung und dem wirtschaftlichen Umsatz der Gemeinde eingegangen."

Das Telefonverzeichnis des Arbeitsgaus XXV (Hessen Süd) verzeichnet für 1941 sowohl ein Lager für Arbeitsmänner, Unterkunftsnummer 1043, Tel. 137, als auch eine solche für den RAD, weibliche Jugend Dienststelle 18/110.

Wie war es nun um diese Arbeitsleistung bestellt?

In der kurzen verbliebenen Zeit zwischen Fertigstellung und Kriegsbeginn wurde der Arbeitsdienst vor allem zum Wirtschaftswegebau eingesetzt. Im Juni 1937 wurde ein entsprechender Antrag eingereicht, der als Bauvorhaben folgendes vorsah:

550 m im Walddistrikt Hub, 460 m auf der Rennstrecke, 200 Meter am Russenweg, 200 m im Distrikt Hüttschlag, am Eichbornweg 385 m und im Weißerdweg ebenfalls 385 m. Alle Wege sollen in einer Breite von 4 Meter ausgeführt werden. Bei einer Ausführung durch Unternehmer wurden für diese 2180 Meter Kosten in Höhe von RM 44 500,-- veranschlagt, davon RM 30 324,-- Lohnkosten.

Beim Einsatz des RAD wurden Kosten in Höhe von RM 18 776,- angenommen, der Zuschuß der Stadt als Träger der Arbeit belief sich nur auf RM 1 195,-- für die Arbeiten. Die Stadt versprach sich von diesen Maßnahmen eine Verbesserung des Gewinns aus der Waldwirtschaft um jährlich RM 4 000,-- bis RM 5 000,--, etwa 10 bis 15 % des Gesamtgewinns.

Es wird erkennbar, daß der RAD durchaus auch als Konkurrenz der gewerblichen Wirtschaft auftrat, diese jederzeit chancenlos machte, weil sie auf die billige Arbeitskraft zum Dienst verpflichteter junger Männer zurückgreifen konnte. So günstig dies aus der Sicht der Gemeinde erscheinen mag, volkswirtschaftlich gesehen verhinderte dies auch, daß angemessen bezahlte Bauarbeiter mit ihrem Lohn die allgemeine Nachfrage nach Bedarfsgegenständen des täglichen Lebens erhöhte und damit dazu beitrug, die Wirtschaft in Schwung zu bringen. Aber vielleicht war diese Nachfrage gar nicht gewünscht: Kanonen statt Butter.

Bei den Ausgabebelegen der Stadt liegen (unvollständige) Abrechnungen für Lohntagewerke des Reichsarbeitsdienstes zwischen Oktober 1937 und Juli 1938. Insgesamt hat die Stadt 1938 hierfür und die Unterhaltung RM 2 638,43 an Kosten im Haushaltsposten RAD verbucht.

Die Arbeitsmänner arbeiten, einschließlich An- und Abmarsch 7 Stunden. Für den Weg zur Arbeit benutzen sie Fahrräder, deren Benutzung die Stadt pro Tag mit RM 0,20 vergütet.

Am 10.2.1938 werden weitere Wegstrecken zum Ausbau beantragt, insbesondere ein Verbindungsweg zwischen Dombach und Schwickershausen, wofür Kosten in Höhe von RM 4 000,- angenommen werden.

Wieweit die Projekte abgeschlossen wurden, ist unklar. Eine Aktennotiz vom 31.7.1940 vermerkt, daß die am "17.7.37 anerkannten 5700 Lohnarbeitertagewerke für den Ausbau von Hauptwirtschafts- und Holzabfuhrwegen in der Gemarkung Camberg noch nicht beendet" sind und daß darüber hinaus Maßnahmen von über 10 000 Tagewerken für den RAD Einsatz vorgesehen sind. Die oben erwähnten Abrechnungen ergeben für den Zeitraum Oktober 1937 bis Juli 1938 mindestens 1474 Lohntagewerke.

Am 25.4.1941 wird im Protokoll über die "Verhandlung auf dem Bürgermeisteramt Camberg betr. Einsatz des RAD nach dem Kriege" die Beendigung der Arbeiten versprochen. Aber dazu kam es nicht.

Das Lager des Reichsarbeitsdienstes wird nach dem Zusammenbruch Hitler-Deutschlands ganz anderen Aufgaben zugeführt, nämlich der Aufnahme der vielen Flüchtlinge und Ausgebombten, die der Krieg heimatlos gemacht hat.

Quellen

Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 411, 3133; 483, 3092, 3076

Stadtarchiv Bad Camberg, Abt. XV 27, 10 und 12,
XV 391, 392, 131, 132
VIII 4, 1, 2
XXIV 5, 10

Protokollbuch der Stadtverordnetenversammlung Camberg vom

6.12.1929 - 23.4.1943

Literatur: Faatz, Wilhelm; Das Holzhaus im Arbeitsgau XXV. 1939

Peter K. Schmidt

Die Kommunalwahl von 1960

Auch in diesem Heft wollen wir die Kandidaten und Ergebnisse einer Kommunalwahl vorstellen, beschränkt allerdings auf die Kernstadt. Nur skizzenhaft soll - zur Erinnerung für die Älteren und zur ersten Information für die jüngeren Leser - der gesellschaftliche und politische Hintergrund der Wahl dargestellt werden.

Deutschlandpolitisch sind die späten fünfziger Jahre durch zunehmende Spannungen um Berlin gekennzeichnet, die im Bau der Mauer am 13. August 1961 enden. Der sowjetische Staats- und Parteichef Chruschtschow hatte im November 1958 in einem Ultimatum das Ende der Vermächte-Verwaltung Berlins gefordert. Er hatte damit die Drei-Staaten-Theorie begründet, nach der auf deutschem Boden drei Staaten entstanden seien, nämlich die DDR, damals von den Westdeutschen als "Zone" oder "sog. DDR" bezeichnet, die Bundesrepublik und Berlin als "besonderes Territorium". Berlin war als "Vorposten des Kapitalismus" leicht erreichbare Durchgangsstation für jährlich bis zu 280 000 Bürger der "Ostzone" auf der Flucht in den Westen. Für die DDR war dies ein schwer zu verkraftender wirtschaftlicher Aderlaß. Daher hatte sich die DDR Führung, unter Ulbricht, bei der Sowjetunion um eine Lösung des Problems bemüht. Berlin mußte von der Bundesrepublik getrennt und gleichzeitig die DDR international aufgewertet werden. Als Druckmittel stellte die Sowjetunion die Übergabe von hoheitlichen Aufgaben an die DDR Behörden in Aussicht. Dies weckte Erinnerungen an die Berlin-Blockade von 1948.

Eine Außenministerkonferenz in Genf, an der beide deutsche Staaten als Beobachter teilnahmen, scheiterte 1959. Eine Gipfelkonferenz in Paris kam in letzter Minute nicht zustande, weil ein Spionageflugzeug der USA (U 2) über der Sowjetunion abgeschossen worden war. Ende August 1960 erließ die DDR Reisebeschränkungen im Verkehr zwischen West- und Ostberlin; im Gegenzug kündigte die Bundesregierung das gerade erst neu verhandelte Interzonen-Handelsabkommen.

Das Jahr der Kommunalwahl war auch das Jahr der Olympischen Spiele von Squaw Valley und Rom. Olympiasieger über 100 Meter wurde Armin Hary, der zuvor den Weltrekord über die Strecke auf 10.00 Sekunden herabgesetzt hatte. Im Abfahrtslauf der Damen holte Heidi Biebl die Goldmedaille.

Der Mordprozeß im Fall des Frankfurter Callgirls Rosemarie Nitribitt, die Beziehungen zu den "besten Kreisen" unterhalten hatte und einen Skandal ersten Ranges auslöste, hielt die Boulevardpresse in Atem.

Der israelische Geheimdienst gab die Entführung Adolf Eichmanns, verantwortlich für die "Endlösung der Judenfrage", aus Argentinien bekannt.

Camberger Heimatbote

Nachrichtenblatt für die Stadt Camberg
und Umgebung 25 H 7747 C



Amtliches Verkündungsblatt der Stadt-
verwaltung Camberg i. Taunus

Erscheint wöchentlich einmal, und zwar Samstags vormittags.
Bezugspreis: Postbezug vierteljährlich 2.40 DM, zuzüglich
Zustellgebühren. — Postverlagsort ist Camberg i. Taunus.

Druck und Verlag: Buchdruckerei H. Lauter, Camberg/Is.
Telefon 464. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen:
Willig Lauter, Camberg. — Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 2

Nummer 42.

Samstag, den 15. Oktober 1960.

11. Jahrgang.

Lokales und Allgemeines

* Camberg, den 15. Oktober 1960.

Wir feiern Nachkerb!

Heute Samstag treffen sich die Rirmesburjchen um 14 Uhr bei „Lante Wiesbety“. Keiner darf fehlen!

Am Sonntag treffen sich die Rirmesburjchen und Wädchen um 16.30 Uhr auf dem Sportplatz.

80 Jahre alt.

Am Mittwoch, den 12. Oktober, wurde unser Mitbürger, der Altbauer Johann Bognner — früher wohnhaft in der Ritzgasse — 80 Jahre alt. Johann Bognner blickt auf ein Leben voller Mühe und Arbeit zurück, und auch das Schicksal hat ihn oft sehr hart angepackt. Aber sein Lebensmut wurde dadurch nicht gebrochen. Und in seinem hohen Alter ist er noch recht rüstig und an dem Geschehen in seinem Heimatstädtchen sehr interessiert. Seinen Lebensabend verbringt er bei seiner Tochter, Frau Kaspar Traut, die in St. Georgen wohnt. Sein ganzer Stolz sind seine Kinder und Enkelkinder, die seiner in Achtung und Liebe gedenken. Und auch der „Heimatbote“ wünscht dem hochbetagten Jubilar noch viele Jahre in beschaulicher Ruhe und Zufriedenheit!

Gastspiel der „Chiemseer“.

Auf das Gastspiel der Chiemseer Bauernbühne heute abend im Rastauer Hof möchten wir auch einmal an dieser Stelle hinweisen. Die „Chiemseer“ sind beliebt in Camberg, und auch heute abend werden sie einen guten Besuch haben.

Zur Kommunalwahl am 23. Oktober.

Wir bringen anschließend die Namen der Kandidaten, die sich am 23. Oktober zur Wahl stellen:

SPD.

- Fürst, Karl, geb. 20. 4. 1894, Sigmaringen, Kaufmann, Peter-Cathrein-Str. 11.
Wenz, Martin, geb. 2. 9. 1926, Camberg, Färber, Amtshof.
Felsch, Günter, geb. 28. 10. 1926, Montabaur, Laubstumpfenbetrieber, Frankfurter Str. 7.
Urnstädter, Philipp, geb. 6. 5. 1896, Erbach, Stukkateur, Eichbornstr. 15.
Woesch, Arnold, geb. 28. 8. 1915, Bell, Keilschmied, Pfarrgasse 2.
Lohr, Walter, geb. 10. 11. 1910, Großpölsbach, Bundesbahngestellter, Max-Planck-Str. 8.
Dohs, Heinrich, geb. 15. 11. 1904, Camberg, Maurer, Emsstr. 2.
Pfaff, Josef, geb. 23. 9. 1896, Camberg, Kaufmann, Frankfurter Str. 14.

- Schmig, Josef, geb. 18. 9. 1918, Diersfeld, Destillateur, Pfarrstr. 4.
Rüffner, Hans, geb. 16. 9. 1918, Oberfelsers, Telegrafensamwerker, Amtshof.
Janusch, Erwin, geb. 29. 2. 1932, Mies, Laborant, Johann-Medtelweg 4.
Müller, Josef, geb. 6. 2. 1920, Camberg, Elektroschweißer, Heinrich-Fend-Str. 4.
Schneid, August, geb. 26. 12. 1912, Allendorf, Koch, Limburger Str. 20.
Wilmann, Richard, geb. 17. 9. 1902, Darmstadt, Kraftfahrer, Limburger Str. 14a.
Ewald, Ernst, geb. 21. 10. 1897, Frankfurt a. M., Stukkateur, Gartenstr. 14.
Schneider, Heinrich, geb. 20. 4. 1882, Isheim, Stukkateur, Wiesenstr. 10.
Krnbt, Adolf, geb. 18. 6. 1909, Gröbno, Ortsp. Mechaniker, Amtshofstr. 4.

CDU.

- Martin, Willi, geb. 20. 9. 1907, Brühl, kaufm. Angestellter, St.-Georgenstr. 7.
Falkenbach, Josef, geb. 13. 8. 1919, Camberg, Elektromonteur, Burgstr. 8.
Peuser, Melinde, geb. 13. 1. 1927, Camberg, Geschäftsführerin, Dombacher Str. 21.
Gregori, Wilhelm, geb. 2. 5. 1919, Camberg, Landwirt, Eichendorffstr. 5.
Morgen, Leo, geb. 25. 4. 1926, Hofbach, Mittelschullehrer, Stadtgasse 9.
Bognner, Josef, geb. 1. 4. 1910, Camberg, Beamter, Feldbergstr. 6.
Bräule, Heim, geb. 21. 11. 1919, Camberg, Schreiner, Limburger Str. 10.
Traut, Carl, geb. 9. 9. 1919, Camberg, Schreinermeister, Limburger Str. 37.
Rausch, Jakob, Hubert, geb. 3. 7. 1901, Camberg, Landwirt, Frankfurter Str. 30.
Saumann, Rudolf, geb. 20. 5. 1929, Reipenau, Techniker, Frankfurter Str. 21.
Preilowski, Georg, geb. 1. 2. 1925, Wartenburg, Angestellter, Peter-Cathrein-Str. 19.
Peuser, Wlons, geb. 2. 5. 1929, Camberg, Anstreichermeister, Pfarrgasse 7.
Wiescher, Helmut, geb. 14. 9. 1928, Cangerberg, Angestellter, Grillparzerstr. 6.
Staat, Rainer, geb. 18. 3. 1929, Wiesbaden, Apschfeler, Bahnhofsstr. 25.
Dembach, Carl, geb. 21. 3. 1919, Camberg, Gewerbetrieber, St.-Georgen-Str. 5.
BHE.
Saele, Emil, geb. 14. 4. 1887, Berlin, Rantor a. D., Frankfurter Str. 11.

- Heinze, Emil, geb. 6. 9. 1901, Hochoborn, Ledn. Ange-
stellter, Emsstraße.
Opplukil, Ernst, geb. 23. 3. 1911, Monasterjiska, Textil-
techniker, Peter-Catjeen-Straße 13.
Tziel, Emil, geb. 18. 6. 1909, Jmsdorf, Zimmermann,
Feldbergstraße.
Schöll, Johann, geb. 26. 8. 1893, Lezen, Keniner,
Frankfurter Straße 11.
Jahn, Adolf, geb. 23. 2. 1911, Freudenthal, Postfacharbeiter
Wiesenstraße 16.
Altman, Josef, geb. 4. 5. 1908, Horchtowiz, Rentner
Johannes-Ernst-Straße 7.
Heinze, Franz, geb. 1. 3. 1928, Hochoborn, Spengler
Emsstraße.
Rohla, Josef, geb. 1. 4. 1905, Saar, Gärtner
Bahnhofstraße 19a.
Kraus, Franz, geb. 27. 4. 1914, Bradowiz, Schreiner
Wisbert-Vieher-Straße 31.

Freie Wählergemeinschaft.

- Schäh, Willi, geb. 31. 5. 1907, Camberg, Viehkaufmann,
Marktplatz 2.
Kriings, Kurt, geb. 3. 10. 1924, Adin, Kaufmann
Frankfurter Straße 8.
Siegel, Wilhelm, geb. 10. 1. 1902, Camberg, Betriebsingenieur
Frankfurter Straße 22.
Schmitt, Philipp, geb. 19. 1. 1905, Camberg, Landwirt
Hainstraße 23.
Schneider, Franz, geb. 1. 10. 1911, Camberg, Malermeister
Dombacher Straße 17.
Müller, Richard, geb. 18. 1. 1914, Balltabenstein, Kaufmann
Etradsstraße 19.
Adam, Josef, geb. 6. 4. 1895, Camberg, Dachdeckermeister
Nähweg 12.
Brüd, Rudolf, geb. 12. 3. 1929, Camberg, Maschinenkaufmann
Limburger Straße 40.
Schorn, Adam, geb. 22. 1. 1904, Camberg, Fotograf
Mauerstraße 5.
Jagemann, Heinz, geb. 12. 5. 1910, Fällenstein, Kaufmann
Frankfurter Straße 38.
Sanjon, Philipp, geb. 14. 6. 1910, Camberg, Landwirt
Eichendorffstraße.
Croon, Gerhard, geb. 4. 4. 1895, Kurich, Härbermeister
Tausstraße.
Urban, Josef, geb. 8. 4. 1931, Camberg, Möbelkaufmann
Frankfurter Straße 20.
Reuberger, Josef, geb. 12. 1. 1896, Camberg, Kaufmann
Overtorstraße 1.
Wenz, Alfons, geb. 22. 8. 1905, Camberg, Landwirt
Marktplatz 5.

Sportverein Camberg.

Am vergangenen Sonntag waren unsere Seniorenmannschaften
spielfrei.

Für die erste Mannschaft bedeutete dieser punktlose Spieltag
kein Auf- oder Abrücken in der Tabelle, jedoch mußte unsere
Reserve ihren ersten Tabellenplatz in die wieder siegreichen Ein-
bürger abtreten.

Unsere gemischte Jugend besiegte hier am Sonntagmorgen die
Mannschaft aus Erbach mit 2:0 Toren und führt nun die
Tabelle an. Unsere Schülermannschaft trennte sich gegen
Würges 1:1 Unentschieden.

Morgen ist nun der Amateurligaabsteiger Kettenbach unser Gast.
Kettenbach hat, sowohl was die erste als auch die Reserve-
mannschaft angeht, bisher respectable Ergebnisse aufzuweisen und
ist nach seinem Sieg mit beiden Mannschaften über Eichhofen
nun noch erster zu nehmen.



Geflügel

kein Luxus - aber etwas
Besonderes!

Edle junge
„Böls“-Enten ca. 2000 g
aus Oldenburger Frühmast Stück 7.50

Dän.Hähnchen
bratfertig, ausgenommen 500 g 2.90

Holl.Hähnchen ca. 900 g
ohne Darm per Stück 3.95

Emmentaler 250 g
Käsezubereitung, 45% Fett i.T. Schafel -88

Schweinskopf 400 g
n Aspik Glas 1.85

Kaffee
Costarica-Mischung 250 g 3.50
Sandtorfe 500ck 1.30

... und 3% Rabatt!

Unsere gemischte Jugend hat in einem weiteren Heimspiel
Eichbach als Gegner.

Anfängern: Jugend 12.15 Uhr, Reserve 13.15 Uhr und
erste Mannschaft um 15 Uhr.

Der „Camberger Heimatbote“

ist jeden Samstag ab 9 Uhr vormittags in der

Buchhandlung Wurdak

Strackgasse 18, zu haben

Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen:
Willy Lauter in Camberg.

Wirtschaftlich befand sich die Bundesrepublik seit 1959 in einem neuen Aufschwung. Schlagzeilen des Jahres sprechen von einem "besorgniserregenden Arbeitskräftemangel", eine Verbesserung der Situation wird von "Gastarbeitern" erwartet. Die angespannte Lage auf dem Arbeitsmarkt hatte es seit 1950 den Gewerkschaften ermöglicht, - in zum Teil harten Lohnkämpfen - die Arbeitszeit um 10 % zu senken und die Durchschnittslöhne gleichzeitig mehr als zu verdoppeln. Die Arbeitszeit betrug in vielen Bereichen "nur" noch 45 Stunden pro Woche, der Samstag war Arbeitstag. Die Bundesregierung unter Adenauer verfolgte im sozialen Bereich eine Politik der "Vermögensbildung in Arbeitnehmerhand" durch "Sparprämien-gesetz" und "Volksaktien", d.h. breitgestreuter Verkauf bundeseigener Betriebe, z.B. des Volkswagenwerks.

In der Stadt Camberg hatte seit Jahresbeginn 1960 **Bürgermeister Schulisch**, der aus der Frankfurter Stadtverwaltung kam, sein Amt übernommen. Die CDU hatte seine Wahl nicht unterstützt. Sein erstes Jahr war von einigen hochfliegenden Plänen gekennzeichnet. So sollte, laut Zeitungsbericht, auf einem Gelände gegenüber dem Waldschloß eine Wochenend-siedlung entstehen, damit auch die Wasser- und Stromversorgung dieses Hauses gesichert werden. Die Bürger waren allerdings besorgt darüber, daß diese Investition vor allem dem Stadtsäckel belasten würde, trotz der Zusicherung, die Besitzer wollten die Kosten von DM 165 000 selbst aufbringen. 15 Anlieger protestierten schriftlich.

Vierzehn Tage später, im Juni 1960, hieß es dann, der DGB wolle hier ein Schulungsgebäude errichten, wofür 200 000 Quadratmeter Gelände benötigt würden und im ersten Bauabschnitt DM 6 - 10 Mio.vorgesehen seien. Diese Pläne verliefen allerdings im Sand.

Weiterhin diskutierte die Stadtverordnetenversammlung die wirtschaftliche Lage des städtischen Elektrizitätswerks (heute Parkplatz am Schwimmbad); der CDU Stadtverordnete **Kremer** plädierte für einen Verkauf, der Vertreter der SPD, **Fürst**, wandte sich dagegen.

Die Mittelschule, immer noch in städtischer Trägerschaft, brauchte weitere Räume und erhielt sie in der alten Volksschule, nachdem die Volksschule ja in ihr neues Gebäude am Bungert umgezogen war. Allerdings wurde gleichzeitig die in der alten Volksschule untergebrachte Berufsschule geschlossen. Neben der Mittelschule nutzte auch die Hilfsschule das traditionelle Schulgebäude.

Einige Zahlen aus dem Haushaltsplan für 1961, vom August 1960, mögen die Lage der Stadt beleuchten:

der Mittelschuletat betrug DM 60 860,

für Bau- und Wohnungswesen (d.h. vor allem Straßenbau) waren DM 124 540 vorgesehen,

die Fertigstellung des Feuerwehrgerätehauses sollte DM 6 000 kosten.

Im Kurbetrieb standen Ausgaben von ca. DM 96 000 Einnahmen von etwa DM 86 000 gegenüber.

Ebenso war der Schwimmbadbetrieb durch ein Defizit von DM 1 880 gekennzeichnet.

An Steuereinnahmen waren DM 288 000 veranschlagt, davon DM 226 000 Gewerbesteuer.

Die Müllbeseitigung sollte DM 5 390 kosten, für die Wasserentsorgung waren DM 6 300 vorgesehen.

Im Frühjahr hatten die Stadtverordneten einen Kanal für die Frankfurter bzw. Limburger Straße und eine Kläranlage diskutiert, für die DM 500 000 erforderlich sein würden.

Ende September, kurz vor der Kommunalwahl, stimmte die Stadtverordnetenversammlung einstimmig für den Verkauf des **Herrnspeichers** an die **Zorn KG.** zum Preis von **DM 10 000** (mit der Abriß- und Abtransportverpflichtung).

Die Zorn KG, Betreiber der Autobahnraststätten, hatte einen Plan zur Errichtung eines Kurhauses mit "überdurchschnittlichem Komfort" (Bad und Toilette in jedem der 50 Zimmer) vorgelegt, mit einem Kostenvoranschlag von 1,2 Mio DM. Der Beschluß war den Stadtvätern um so leichter gefallen, als ein Kostenvoranschlag die Sanierung des Herrnspeichers mit DM 70 000 vorsah, von der Denkmalpflege aber bestenfalls DM 3 000 zu erwarten waren.

So sieht das neue Stadtparlament aus.

Bei den Kommunalwahlen am vergangenen Sonntag verteilten sich die in Camberg zur Verfügung stehenden 15 Sitze wie folgt: SPD 4, CDU 5, BSE 2, Freie Wählergemeinschaft 4.

Das Stimmenergebnis war (in Klammern die Ergebnisse von 1956): SPD 574 (302), CDU 745 (713), BSE 368 (339), Freie Wählergemeinschaft 688 (604).

Im Kreistag verteilen sich die Mandate wie folgt: SPD 11, CDU 19, FDP 2, BSE 2.

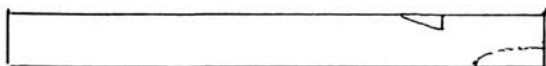
Erich Müller

Wie mache ich ein Pfeifchen?

Es sind 4 Arbeitsgänge notwendig:

- 1.) Abschneiden eines Weidenstückes von etwa 10 bis 15 cm Länge.
Es darf keine Astnarben oder seitlichen Austriebe haben.
- 2.) Zuschneiden des Mundstückes und der Kerbe hinter dem Mundstück.
- 3.) Klopfen des Weidenstückes, bis sich die Rinde vom Holz löst.
- 4.) Trennen der Rinde vom Holz.
Abschneiden des Mundstückes und oben abplatteln.
Wiedereinschieben der beiden Teile in die Rinde.

1.), 2.), 3.)



4.)



Liedchen, das beim Losklopfen der Rinde des Weidenstöckchens beim Herstellen eines Pfeifchens gesungen wurde:

"Modder, geb mer 'n Kreuzer.

Was willst met dem Kreuzer dou?

Brore, sore, des Peifche soll gerore!"

Diese Strophe wurde so lange wiederholt, bis sich die Rinde von dem Holz löste.

150 Jahre Photographie im Spiegel der Geschichte

Die Anfänge der Photographie

Der Weg zu photographischen Bildern war bereits lange vor dem Jahre 1839 bekannt: Die erste Beschreibung einer „camera obscura“ geht auf den arabischen Wissenschaftler Alhazen (956 - 1038) zurück; und dem deutschen Arzt Johann Heinrich Schulze (1687 - 1774) gelang es erstmals, „Lichtbilder“ durch die Einwirkung von Sonnenlicht auf eine Mischung von Silbernitrat, Silberchlorid und Silberkarbonat herzustellen (1725). Seit 1793 versuchte der Franzose Joseph Nicéphore Niépce (1765 - 1833), das Bild der camera obscura mit chemischen Mitteln festzuhalten, was ihm 1816 gelang. Doch erhalten blieb nur eine Aufnahme, die er 1826 auf eine mit Asphalt beschichtete Zinnplatte vom Fenster eines Arbeitszimmers aufnahm. Die kurz darauf begonnene Zusammenarbeit mit seinem Landsmann Louis Mandé Daguerre (1787 - 1851) führte schließlich am 7. Januar 1839 zur ersten Mitteilung über die Erfindungen von Niépce und Daguerre und am 19. August desselben Jahres zur Veröffentlichung aller Einzelheiten vor der französischen Akademie der Wissenschaften durch den Physiker François Arago. Die nach Daguerre genannte „Daguerreotypie“ wurde in Europa schnell populär; sie lieferte nicht kopierbare, scharfe Bilder auf mit Silber beschichte-

ten Kupferplatten, die durch Joddampf lichtempfindlich gemacht wurden. Doch bald löste der Engländer William Henry Fox Talbot (1800 - 1877) mit seiner 1841 patentierten „Kalotypie“, die später nach ihm „Talotypie“ genannt wurde, auch das Problem der Kopierbarkeit mit Hilfe von Silberjodidbeschichteten Papieren, die sowohl als Aufnahme- als auch Kopiermaterial benutzt wurden. Die weich arbeitende, nicht konturenscharfe Talbotypie war allerdings weniger erfolgreich. Mit der sich ständig weiterentwickelnden Photochemie hielten auch der Kamerabau und die Konstruktion von Objektiven Schritt. Daguerre hatte nur eine einfache Holzkamera vom Ausziehkastentyp mit einer Meniskuslinse benutzt. Daraus wurden die Klappkameras entwickelt, deren vorderer und hinterer Teil mit einem Balgen verbunden war. Die erste Rollfilmkamera entwickelte 1888 die amerikanische Eastman Dry Plate and Film Company. Die Kamera wurde im Werk für 100 Aufnahmen geladen und nach der Belichtung wieder zurückgeschickt. Die 1914 von Oskar Barnack entwickelte, aber erst 1925 von Leitz auf den Markt gebrachte Leica benutzte als erste Kamera den vom Kinofilm her bekannten 35-mm-Film: Das heute weltweit dominierende Kleinbildformat war geboren.

**Wenn es Sie interessiert,
was Berufsfotografen heute leisten,
schauen Sie doch mal
in mein Schaufenster!**

Portraitfotographie heute



6277 Bad Camberg

Marktplatz

☎ 0 64 34/70 15

Museumsführungen - Gruppenbesuche 1988

- 20.03. Privates Familientreffen
- 14.04. Besucher aus Chambray-lès-Tours
- 29.04. Kindergarten Haintchen
- 05.05. Lehrertreffen
- 07.05. Familientreffen anlässlich einer Hochzeit
- 16.05. Kindergarten Walsdorf
- 18.05. Finanzbeamte aus Frankfurt
- 23.05. 30-Jahrgangsfeyer Realschulklasse
- 08.06. Englische Besucher
- 14.06. Taunusschule
- 16.06. Taunusschule
- 12.07. PPC-Schule Limburg
- 15.07. T.V. Obergrambach
- 16.07. Feuerwehr Chambray-lès-Tours
- 16.07. Gruppe aus Hattersheim
- 06.08. Französischer Besuch
- 10.09. Heimat- und Kulturverein Oberjosbach
- 13.09. Kreisvolkshochschule Limburg
- 20.09. Marienschule Limburg
- 06.10. Techniker der Universität Prag
- 08.10. Besucher aus Chambray-lès-Tours
- 13.10. Damen aus Gießen
- 14.10. Lehrer der Berufsschule Hofheim
- 12.10. Klasse R 7a der Taunusschule
- 12.11. Besucher aus Chambray-lès-Tours
- 19.11. Besucher aus Chambray-lès-Tours
- 06.12. Senioren der TG Bad Camberg
- 08.12. Schülerinnen aus Kenia

Bücher - Neuerwerbungen

- Keim, W.: Die Diasporagemeinde Kamberg, 1884
- Nassauische Analen: Die Hügelgräber östlich vom Goldenen Grund zwischen Camberg und Neuweilnau 1877
- Muth, Franz-Alfred: Heiderosen, 1922
- Muth, Franz-Alfred: Gotteswelt und Menschenherz, 1925
- Kropat, Wolf-Heino: Kristallnacht in Hessen, 1988
- Krupp, Ingrid: Kirchen, Kapellen, Burgen, Schlösser im Kreis Limburg-Weilburg, 1987
- Gölzenleuchter, F.: Sie verbrennen Dein Heiligtum, 1988
(finanziert u.a. mit Unterstützung des VHC)
- Friebertshäuser, H.: Das hessische Dialektbuch, 1987
- Schott, W.: Dorfpoesie, 1988

Bauarbeiten

über Erneuerung des Dachwerks auf der Pächterwohnung zu Hof Gassenbach, sollen am 4. October l. Js. auf dem Submissionswege vergeben werden und zwar:

Maurerarbeit veranschl. zu	320 Thlr.	13 Sgr.	4 Pf.
Steinhauerarbeit	64	11	4
Zimmerarbeit	1078	15	11
Dachdeckerarbeit	729	15	—
Schreinerarbeit	792	9	4
Schlosserarbeit	90	13	—
Spenglerarbeit	248	3	—
Glaserarbeit	68	—	9
Tüncherarbeit	375	17	8

Materialien zur Maurerarbeit als Bruchsteine Kalk u. Sand zusammen 72 " 19 " 2 "

Der Kostenschlag, die Bedingungen nebst den Plänen liegen zur Einsicht bei dem Bauaufseher Vietor zu Idstein offen.

Die Offerten sind bis zum obigen Termine, Mittags 3 Uhr, versiegelt und franco unter der Bezeichnung "Submission" an den Unterzeichneten einzusenden.

L. Schwalbach, den 24. September 1870.
W. Uffert, Bauinspector.

Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

An Verbandmaterial ist seit dem 20. Septbr. bis heute eingegangen: von Zeilein, Ungenannt drei Paar Unterhosen, 1 wollene Leibbinde; Ungenannt 35 Pfund, 18 Hemden, 4 Bettüber, Leinwand zu Unterlagen und Compressen, 1 Zwillichjack, 1 Urberzug; Reichenbach (2. Sendung) 28 Pf., 16 Hemden, Leinwand zu Unterlagen und Compressen durch Herrn Lehrer Zipp; Engenhau (2. Sendung) 14 Pfund, 2 Hemden, einige Binden, Charpie, Watte, alte Leinwand zu Unterlagen und Compressen; Waldorf (3. Send.) 25 Hemden, 17 große Tücher, 3 Handtücher, 4 Binden und 4 kleinere viereckige Lappen.

An Geldbeiträgen sind weiter eingegangen: aus Esch 15 fl. 28 fr., von den jungen Leuten aus Niederselbach 1 fl. 24 fr., von einem Ungenannten aus Reichenbach 23 1/2 fr., welches hiermit dankbarst bescheinigt.

Idstein, den 27. September 1870.

Das Comité.

Kirchliche Anzeige.

Samstag den 2. October (16. nach Trin.) predigt Vormittags Pfarrer Dr. Stamm, Nachmittags Decan Cunn, welchem in nächster Woche auch die Verrichtung der Casualien obliegt.

Künstliche Düngemittel

aus der Fabrik von

Georg Karl Zimmer in Mannheim sind in verschiedenen Sorten vorräthig und werden zu Fabrikpreisen abgegeben bei

572)

Carl Klein in Idstein.



Ein schön gebauter Bulle, 2 Jahre alt, ist zu verkaufen bei

Peter Müller in Betsheim.

Zum Besten der Hinterbliebenen der gefallenen Krieger

veranstaltet

der Camberger Männergesangsverein

unter gefälliger Mitwirkung

des gemischten Chors

Sonntag den 2. October, Abends 8 Uhr, im Saale des Nassauer Hofes

CONCERT

mit declamatorischen Vorträgen.

Eintritt 9 fr.

Höhere Beträge werden dankend angenommen. Alle Freunde und Verehrer des Vaterlandes sind höflichst eingeladen ihr Scherlein beizutragen.

Camberg, den 29. September 1870.

573)

Der Vorstand.

574) Bei meiner Ueberiedlung nach Biebrich bitte ich meine Freunde und Gönner mir ein freundliches Andenken zu bewahren und erlaube mir einem verehrlichen Publicum den Herrn C. Braun zu empfehlen, da ich demselben mein Wirthslocal übertragen habe.

Camberg, den 28. September 1870.

J. B. Gaf.

Mit Bezugnahme auf obige Anzeige empfehle ich mich einem verehrlichen Publicum und werde mich stets bemühen, meine Freunde und Gönner aufmerksam und reell zu bedienen.

Camberg, am obigen.

C. Braun.

Geschäfts-Anzeige.

565) Mit meinem Waaren-Geschäft verbinde ich nunmehr ein Lager in allen Sorten fertigen Schuhen und Stiefeln, von den Geringsten bis zu den Feinsten, für Damen, Herrn und Kinder zu festen und billigen Preisen.

Ferner empfehle dem geehrten Publikum mein Lager in allen Sorten Tuch, Buckskin, Rock, Hosen- und Kleiderstoffen, Bettfedern, Vordrönd, Bettzeug, Zwillich und allen in dies Fach einschlagenden Artikeln, unter Zusicherung der promptesten und reellsten Bedienung.

Camberg, im September 1870.

Marfus Strauß.

558) Dem verehrlichen Publicum bringe ich ergebenst zur Kenntniß, daß ich jetzt wieder das Schubflicker-geschäft dahier in- und außer Hause betreibe und sichere gute Arbeit und billige Bedienung zu.

Idstein, den 19. September 1870.

Ludwig Fischer.

Manfred Kunz

Stadtplan der Altstadt von Camberg - 1870

Im Stadtarchiv Bad Camberg befindet sich das Lagerbuch der Gemarkung Camberg, bestehend aus 9 Bänden.

Ab 1870 stellte es der Geometer J. Künkler von Walsdorf für die Stadt Camberg zusammen. Er teilte die Stadt und Gemarkung in 43 Consolidations-Karten ein, und jede Parzelle oder jedes Flurstück wurde numeriert auf einer Seite beschrieben. Eingetragen ist der Name des Besitzers, die Grundstücksgröße und auch an wessen Grundstück die Grenzen liegen. Die Grundstücke in der Stadt wurden mit den darauf befindlichen Gebäuden genau ermessend und auf die jeweiligen Blätter exakt gezeichnet.

Mit den Lagerbuchbänden Nr. 4 und 5 fand ich ein Puzzle von mehr als 300 Teilen vor. Einzelne zeichnete ich die Grundstücke mit den Gebäuden von den einzelnen Blättern ab und fügte sie straßenweise zu dem vorliegenden Stadtplan zusammen. Hierbei beschränkte ich mich in etwa auf den Bereich der die Stadtmauer umgebenden Teil der Stadt. 226 Grundstücke mit den jeweiligen Besitzern konnten so zu einem Stadtplan zusammengefügt werden.

Erklärungen zum Stadtplan:

1. Die laufenden Grundstücks-Nummern sind nicht identisch mit denen der Lagerbuch-Bände.
2. Bei der Auflistung der Eigentümer stehen in den 2. Reihen die neuen Besitzer und davor die Jahreszahl, wann der Wechsel stattfand.
3. Die Grundstücksgrenzen sind in dünnen Linien gezeichnet. Stärkere Linien zeigen die Gebäude.
Sind große Zahlen auf den Gebäuden, handelt es sich um Wohnhäuser. Bei kleineren Zahlen handelt es sich um Scheunen, Ställe oder Werkstätten.
Kleine Zahlen auf den Grundstücksflächen zeigen, zu welchen Besitzern die Hofräume gehören.
4. Geometer J. Künkler zeichnete nur die Gebäudeteile, welche auf dem Boden standen. Torfahrten, Überbauungen usw. sind nicht eingezeichnet und erscheinen auf dem Plan als Hofraum.
5. Die Straßennamen wurden genau vom Lagerbuch übernommen, obwohl sich verschiedene Straßennamen zu heute geändert haben.
6. Sind Gebäudeteile zu klein, um eine 3-stellige Zahl eintragen zu können, wurde die 1. Ziffer nicht geschrieben.
Diese Gebäude gehören dann zu den angrenzenden Besitzern mit den gleichen letzten Ziffern.
(z.B. 173 und 2x 73 = 2 Ställe, gehören zu 173)
7. Wohnhäuser oder Scheunen wurden auch halbiert.
So sind sie als 2 Gebäude (wie Nr. 90 und 91) oder als 1/4 Gebäude dargestellt (Nr. 89).

**Eigentümer der Gebäude und Grundstücke zum Stadtplan
Camberg 1870**

Aus dem Lagerbuch der Gemarkung Camberg 1870-1882
Stadtarchiv Bad Camberg

Zusammengestellt von Manfred Kunz

Nr. Eigentümer

- 1 Civilgemeinde Camberg - Schulhaus
- 2 Kath. Kirchengemeinde - Kirche
- 3 Civilgemeinde Camberg - Todtenhof
- 4 Joseph Sturm
- 5 2. Ehefrau des Christoph Kreppel, Maria Anna geb. Eifler
- 6 Jacob Schmitz, Küster
- 7 Joseph Reifert
- 8 Wwe. des Johann Stähling, Helena geb. Meuth und Erben
1886: Ehefrau d. Sebastian Kleebach,
Klara geb. Stähling
- 9 Eva Steffens
- 10 Philipp Speth u. Louise geb. Kretz
- 11 2. Ehefrau d. Heinrich Thies, Christina geb. Simon
- 12 Erben d. Ehefrau d. Heinrich Thies, Franziska geb.
Fend
- 13 Nicolaus Peuser u. Christina geb. Burdi
- 14 Johann Schmidt, Schneider, u. Margaretha geb. Montani
- 15 Mathias Krekel u. Anna Maria geb. Bieroth
1888: Peter Birkenbihl u. Theresia geb. Thies
- 16 Wilhelm Nagel III.
1876: Philipp Wilhelm Nagel II.
- 17 Philipp Birkenbihl
- 18 Johann Hubert u. Kinder v. Peter Marx
1876: Kinder v. Peter Marx
- 19 Jacob Speth u. Erben d. 1. Ehefrau Anna Maria geb.
Pauli und Erben d. 2. Ehefrau Katharina geb. Urban
- 20 Civilgemeinde Camberg - Thurm
1887: Katharina, Anna, Franziska u. Philipp Rühl
- 21 Jacob Hubert
- 22 Johannes Mick III. u. Maria Anna geb. Thies
1882: Georg Biroth u. Katharina geb. Mick
- 23 Joseph Rumpf u. Elisabeth geb. Thies
- 24 Jacob Schäfer u. Anna Maria geb. Martin
1884: Norbert Bargon u. Margaretha geb. Mick

- 25 Jacob Schäfer u. Maria Anna geb. Martin
1885: Erben Löw
- 26 Wwe d. Johann Philipp Mick, Anna geb. Bargon u. Erben
1882: Ehefrau d. Norbert Bargon, Margaretha geb. Mick
- 27 Wilhelm Martin u. Margaretha geb. Schmitt
1882: Heinrich Ost
- 28 Heinrich Ost u. Margaretha geb. Pfaff
- 29 Heinrich Mohr
1884: Wilhelm Wenz u. Elisabeth geb. Preuß
- 30 Wilhelm Wenz u. Elisabeth geb. Preuß
- 31 Israelitische Cultusgemeinde
- 32 Philipp Hanson u. Margarethe geb. Schickel
- 33 Ehefrau d. Freiherrn Alfred Schütz-Bechtholzheim,
Maria geb. von Schütz
- 34 Martin Diehl u. Johanette geb. Müller
1887: Martin u. Johann Diehl
- 35 Civilgemeinde Camberg - Thurm
- 36 Christian Ochs u. Anna geb. Stolz
- 37 Heinrich Müller
- 38 Philipp Dernbach
- 39 Mathias Herber II. u. Maria Anna geb. Marx
- 40 Nr. 37, 38, 39, 41, 42
- 41 Ehefrau d. Joseph Rath, Margarethe geb. Becker
- 42 Andreas Rösigen
1889: Jacob Schmitt u. Gertrude geb. Adam
- 43 Mathias Schlier u. Maria Anna geb. Mohr
- 44 Wilhelm Schlier u. Magdalena geb. Mohr
1888: Anna, Anton, Wilhelm u. Christian Schlier
- 45 Theodor Dötzel u. Katharina geb. Lottermann
- 46 Ehefrau d. Johann Schmitz, Sophie geb. Martin
- 47 Jacob Trautmann u. Margaretha geb. Rühling
- 48 Edmund Schmitt
- 49 Anton Hofmann u. Eva geb. Thies
- 50 Wilhelm Müller, Schornsteinfeger, u. Margaretha geb.
Pabst
- 51 Ehefrau d. Adam Hofmann, Regina geb. Weyrich
- 52 Mathias Wenz u. Karolina geb. Burdi
- 53 Philipp Wenz I.
- 54 Joseph Anton Pauli Kinder: Joseph, Anton, Anna Maria,
Philipp
1883: Philipp Wenz u. Elisabeth geb. Schmitt
- 55 Jachiel Landau

- 56 Nicolaus Schmitt, Schuhmacher, u. Anna Maria geb. Meurer
- 57 Johann Joseph Trost u. Josepha geb. Hebgen
- 58 Hirsch Löwenthal u. Rebeka geb. Löwenstein
- 59 Anton Wenz u. Elisabeth geb. Hebgen
- 60 Anton Wenz
- 61 Civilgemeinde Camberg - Marktplatzbrunnen
- 62 Civilgemeinde Camberg - Rathhaus
- 63 Heinrich Neuberger u. Katharina geb. Dembach
- 64 Peter Franz Schmidt
1887: Wilhelm Martin III. u. Margaretha geb. Schmidt
- 65 Peter Maurer u. Maria Anna geb. König
- 66 Johann Höler u. Eva geb. Steffens
- 67 Karl Stockmann
- 68 Eduard u. Juda Elsaß
- 69 Mayer Oppenheimer
1887: Ferdinand Oppenheimer
- 70 Wilhelm Kausch u. Alma Maria geb. Rauch
- 71 Wilhelm Kausch
- 72 Philipp Stockmann
1885: Johann Hanson u. Magdalena geb. Becker
- 73 Philipp Heinrich Stockmann
1884: Ehefrau d. Peter Hollingshaus, Anna Maria geb. Stockmann
- 74 Andreas Meurer u. Margaretha geb. Birkenbihl
- 75 Joseph Schmitt, Maurer, u. Theresia geb. Zingraf
- 76 Johann Dembach II. u. Margaretha geb. Becker
1889: Karl Dembach
- 77 Johann Wilhelm Müller u. Katharina geb. Wieser
1889: Philipp Mick III. u. Josephia geb. Becker
- 78 Heinrich Bieroth III.
- 79 Anton Weyrich u. Margaretha geb. Schuhmacher
- 80 Philipp Born u. Carolina geb. Wieser
- 81 Anton Hamm u. Eva geb. Mosbach
- 82 Christian Kausch u. Katharina geb. Traut
- 83 Anton Nicklas I. u. Maria geb. Pauli
- 84 Johann Peter Seitz u. Margaretha geb. Schmitt
1887: Peter Leonhard Duffy
- 85 Michael Longert u. Barbara geb. Wenz
- 86 Civilgemeinde Camberg - Obertorthurm
- 87 Ehefrau d. Freiherrn v. Schütz-Bechtholzheim
Maria geb. von Schütz

- 88 Johann Adam III.
89 zu Nr. 88, 90, 92, 93, 94
90 Ehefrau d. Benjamin Friedemann, Julia geb. Löwenstein
91 Ehefrau d. Philipp Falkenbach, Franziska
geb. Hollingshaus
92 Jettchen Löwenstein
1876: Johann Adam III.
93 Ehefrau d. Ph. Falkenbach, Franziska
geb. Hollingshaus, u. Erben v. l. Ehemann,
Nicolaus Schmitt
1888: Moritz Würzburger u. Elisa geb. Cahn
94 Benjamin Friedemann u. Julia geb. Löwenstein
1888: Moritz Würzburger u. Elisa geb. Cahn
95 Joseph Kilian
96 Jacob Hollingshaus II.
97 Wwe d. Georg Hartmann, Margarethe geb. Wenz u. Erben
1885: Anton Hofmann u. Magdalena geb. Hartmann
98 Ehefrau d. Johann Adam III., Gertrude geb. Jung
99 Ludwig Lauth u. Franziska geb. Diel
1884: Philipp Lauth u. Margaretha geb. Dötz
100 Gisbert Klippel u. Elisabeth geb. Brück
101 Philipp Schmitt u. Katharina geb. Rauch
1888: Philipp Schmitt
102 Joseph Birkenbihl, Spengler, u. Victoria geb. Baierle
103 Philipp Rösgen
104 Philipp Herber u. Maria Anna geb. Brüstle
1886: Paul Reichmann u. Anna Maria geb. Speth
105 Johann Wenz W.
106 Samuel Lilienfeld u. Rebecka geb. Löw
1886: Joseph Lottermann u. Elisabeth geb. Grimm
107 Joseph Lottermann
108 Ferdinand Neuberger, Bürgermeister, u. Carolina geb.
Herber
1884: Reinhold Hemmelmann u. Wilhelmine geb. Friedler
109 Ehefrau d. Joseph Schmidt, Charlotte geb. Pauli
110 Philipp Stumpf u. Anna geb. Müller
1889: Joseph Schmidt und Charlotte geb. Pauli
111 Anton Adam II. u. Christina geb. Kretz
112 Mayer Landau
1889: Joseph Schmidt, Metzger, u. Charlotte geb. Pauli
113 Heinrich Hermann, Peter Hermann
114 Karl Haber II. u. Katharina geb. Herber
115 Kath. Kirchgemeinde - Pfarrhaus, Pfarrgarten

- 116 Ferdinand Neuberger, Bürgermeister, u. Carolina
geb. Herber
1887: Hugo Neuberger u. Anna Maria geb. Weil
- 117 Ehefrau d. Philipp Burdi, Margaretha geb. Hemmerich
- 118 Erben d. Philipp Gregori
1881: Heinrich Brück II. u. Maria Anna geb. Wenz
- 119 Ehefrau d. Norbert Hanson, Elisabeth geb. Fend
1887: Jacob Rauch u. Magdalena geb. Heer
- 120 Charlotte u. Katharina Kassel
1881: Charlotte Kassel
- 121 Wilhelm Kretz u. Katharina geb. Kohlhof
1887: Joseph Kretz II.
- 122 Wilhelm Kretz u. Katharina geb. Kohlhof
- 123 Andreas Mohr u. Magdalena geb. Ries
1885: Friedrich Guckes u. Katharina geb. Müller
- 124 Heinrich Becker
1887: Magdalena, Rosina, Maria, Anna u. Wilhlem Peuser
- 125 Wwe d. Johann Stähling, Helena geb. Meuth u. Erben
1886: Ehefrau d. Sebastian Kleebach, Klara geb.
Stähling
- 126 Johann Nicklas u.d. Erben seiner Ehefrau Barbara
geb. Diel
- 127 Wwe d. Georg Gros, Anna Maria geb. Kretz
1882: Philipp Schaaf u. Clara geb. Schollmeyer
- 128 Philipp Peter Schaaf u. Elisabeth geb. Kleiner
1884: Ehefrau d. Richard Klippel, Elisabeth geb.
Schaaf
- 129 Christian Grimm
- 130 zu Nr. 129, 131
- 131 Lazarus Oppenheimer u. Cettchen geb. Maier
- 132 Wilhelm Hartmann, Schmied, u. Maria geb. Hollingshaus
- 133 Adam Hollingshaus u. Anna Maria geb. Speth
- 134 Johann Burdi
1884: Ehefrau d. Philipp Dobner, Maria geb. Burdi
- 135 Ehefrau d. Franz Preuß, Anna Maria geb. Sadoni
- 136 Heinrich Thies u. Margaretha geb. Preuß
- 137 Johann Schmitz u. Franziska geb. Göbel
- 138 Ehefrau d. Wilhelm Ost, Carolina geb. Schaaf
1888: Wilhelm Schaaf u. Maria geb. Ost
- 139 Christian Kausch u. Anna geb. Hecker
- 140 Wilhelm Wecker u. Eva geb. Thies
- 141 Löw Wolf Cahn u. Settchen geb. Strauß
- 142 Philipp Müller u. Katharina geb. Mann

- 143 Philipp Stockmann, Metzger, u. Anna geb. Lottermann
1883: Joseph Wenz III.
- 144 Mayer Landau
- 145 Peter Karl Schmidt
- 146 Wwe d. Christian Kremer, Margaretha geb. Kalteborn
- 147 Löw Landau I.
- 148 Ehefrau d. Wilhelm Cathrain, Carolina geb. Lieber
- 149 Damian Herber II.
- 150 Ehefrau d. Damian Wenz, Magdalena geb. Herber
- 151 Wilheldm Grimm u. Elisabeth geb. Schuber
- 152 Erben d. Philipp Schmidt
- 153 Philipp Peuser u. Katharina geb. Jung
- 154 Philipp Emmerich u. Maria Anna geb. Ochs
- 155 Heinrich Schaaf u. Margarethe geb. Emmerich
- 156 Heinrich Dötzel u. Margaretha geb. Wenz
- 157 Caspar Halm u. Elisabeth geb. Herber
- 158 Heinrich Schaaf u. Margarethe geb. Emmerich
1886: Caspar Halm u. Elisabeth geb. Herber
- 159 Karl Keller u. Elisabeth geb. Bogner
- 160 Wilhelm Send u. Margaretha geb. Halm
- 161 Wwe d. Joseph Gallo, Katharina geb. Steinebach u.
Erben
1889: Leopold Moses Chan u. Rosina geb. Lieze
- 162 Wwe d. Joseph Gallo, Katharina geb. Steinebach u.
Erben
1880: Johann Philipp Wenz IV. u. Franziska geb. Wieser
- 163 Friedrich Strauß u. Lisette geb. Stritter
1888: Joseph Rieth
- 164 Ehefrau d. Adam Wecker, Maria Anna geb. Stumpf
- 165 Jacob Schmidt u. Christina geb. Schaaf
- 166 Wwe d. Philipp Höler II. Margaretha geb. Christ u.
Erben
- 167 Joseph Kretz
1886: Jacob Kretz
- 168 zu Nr. 167, 169
- 169 Christian Wecker u. Maria Josepha geb. Kraft
- 170 Ehefrau d. Wilhelm Seckler, Anna Maria Schmitt u.
Erben
1878: Margaretha Sossenheimer u. Charlotte Seckler
- 171 Caspar Thies u. Erben von Elisabeth geb. Schmitt
- 172 Christian Wecker u. Josepha geb. Kraft
1888: Ehefrau d. Jacob Klippel II., Josepha geb. Wecker

- 173 Johann Schütz, Metzger
- 174 Markus Strauß
1887: Wwe d. Philipp Stockmann, Philippine geb. Wenz
- 175 Anton Kremer u. Katharina geb. Müller
- 176 Johann Philipp Kretz u. Louise geb. Rößgen
- 177 2. Ehefrau d. Nicolaus Ochs, Margarethe geb. Roth
1884: Joseph Ochs
- 178 Joseph Staadt u. Christina geb. Klippel
- 179 Johann Marx
- 180 Anton Schütz u. Margarethe geb. Stockmann
- 181 Ehefrau d. Joseph Schmidt, Metzger, Charlotte geb. Pauli
1886: Joseph Schmidt
- 182 Theodor Gallo u. Ludwicka geb. Müller
- 183 Heinrich Urban u. Carolina geb. Schaaf
- 184 Israelitische Cultusgemeinde - Synagoge
- 185 Wilhelm Schaaf
- 186 Anton Send
1886: Anton Send
- 187 Heinrich Dobner, Heinrich Dobner u. Katharina geb. Adam
1888: Josef Urban u. Franziska geb. Peuser
- 188 Georg Müller u. Maria Anna geb. Haßler
1886: Georg Müller u. Anna geb. Sachs
- 189 Philipp Hanson
1884: Joseph Hanson
- 190 Markus Oppenheimer
- 191 Damian Wenz IV. u. Katharina geb. Schmitt
- 192 Anton Preuß u. Anna Maria geb. Josten
- 193 Philipp Falkenbach
1882: Sebastian Becker u. Elisabeth geb. Peuser
- 194 Philipp Wieser, Johann Wieser
- 195 Karl Lawarzeck u. Ida geb. Klein
- 196 Ehefrau d. Dr. Ernst Lieber, Josepha Wilhelmina Anna geb. Arnold
- 197 Franz Dillmann u. Elisabeth geb. Höler
- 198 Ehefrau d. Joseph Grimm, Anna Maria geb. Adam
- 199 Ehefrau d. Joseph Mohr, Margaretha geb. Peuser
- 200 Karl Ost u. Erben seiner Frau Maria Anna geb. Ehlig
1889: Karl Ost
- 201 Erben d. Peter Löw

- 202 Peter Traut
1886: Ehefrau d. Dr. Ernst Lieber, Josepha Wilhelmina
Anna geb. Arnold
- 203 Peter Kraft
1886: Mathias Kraft
- 204 Franz Schmitt, Maurer, u. Charlotte geb. Schmitt
- 205 Philipp Peter Marx II. u. Katharina geb. Kretz
- 206 Johann Kleebach u. Erben seiner 1. Ehefrau Maria
Anna geb. Steffens
- 207 Wilhelm Hartmann, Bauer
1889: Ehefrau d. Josef Stumm, Margaretha geb. Hartmann
- 208 Ehefrau d. Joseph Wieser, Franziska geb. Kraft u.
Erben des 1. Ehemanns, Andreas Hollingshaus
- 209 zu Nr. 205, 208
- 210 zu Nr. 205, 207, 208
- 211 Heinrich Schmitt
- 212 Moritz Gregori, Schlosser, u. Josefa geb. Schaaf
- 213 Joseph Pflüger u. Maria Anna geb. Kraft
1883: Josef Pflüger II.
- 214 Mathias Peuser u. Anna Maria geb. Ochs
- 215 Ehefrau d. Franz Schmitt, Schöffe, Katharina geb.
Roos
1883: Moritz Gregori, Schlosser, u. Josefa geb. Schaaf
- 216 Philipp Ripp u. Barbara geb. Schenk zu Idstein,
Peter Haber, Buchbinder, u. Else geb. Ripp
- 217 Mayer Mai
- 218 Karl Kilian W. u. Anna Maria geb. Hartmann
- 219 Adam Bargon u. Elisabeth geb. Lindenschmitt
1882: Adam Bargon
- 220 Kath. Kirchengemeinde Camberg - Altar
- 221 Andreas Stockmann u. Anna Maria geb. Kreckel
1889: Johann Wilhelm Müller u. Christine geb. Wieser
- 222 Erben d. Christian Peuser
1883: Anton Peuser
- 223 Wilhelm Marx II. u. Katharina geb. Wieser
- 224 Johann Schmitt II., Maurer, u. Anna Maria geb. Stolz
1879: Joseph Schmitt III. u. Anna Maria geb. Stolz
- 225 Jachiel Oppenheimer u. Louisa geb. Klein
- 226 Christian Bouffier



RESTAURANT – CAFÉ
RATSKELLER



Bürgerhaus · Kurhaus Camberg

Inhaber: Wolfgang Scholz » **LLL** « Telefon 06434 / 6224

JEDE WOCHE KURBALL

Durchgehend geöffnet von 9.00 bis 1.00 Uhr
Ratskeller von 17.00 bis 1.00 Uhr nachts

W. U. M.'s

Turmstübchen

Zum dörren Ast

BAD CAMBERG · Kapellenstraße

Geöffnet ab 16.00 Uhr

Sonntag von 10.00 bis 14.00 Uhr Frühschoppen